Die Verbreitung der Tuberkulose u. des Krebses

in den vorwiegend ländlichen und den vorwiegend industriellen Bezirken des Kreises Konstanz.

INAUGURALDISSERTATION

zur Erlangung der Doktorwürde der Zahnheilkunde der hohen medizinischen Fakultät der Albert-Ludwig-Universität zu Freiburg i. Brg.

Vorgelegt von

Stefan Sprissler, prakt. Zahnarzt

aus Schwenningen (Baden).

1932.

„Gedruckt mit Genehmigung der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg i. Brg."

Dekan: Prof. Dr. Pankow, Freiburg.
Referent: Prof. Dr. Nissle, Freiburg.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Die Verbreitung der Tuberkulose und des Krebses

in den vorwiegend ländlichen und den vorwiegend industriellen Bezirken des Kreises Konstanz.

Druck von Otto Böttner, Verlagsanstalt, Arnstadt.

Als Robert Koch den Tuberkelbazillus entdeckt hatte, hegte man die feste Hoffnung, daß es gelingen möchte, diese Volksseuche gänzlich niederzukämpfen. Leider verfügen wir aber trotz aller bisherigen bakteriologischen und serologischen Fortschritte noch über kein erprobtes und anerkanntes, gegen die Tuberkulose spezifisch wirkendes Heilmittel; wir sind auf allgemeine prophylaktische und therapeutische Maßnahmen gegen diese Krankheit angewiesen. Diese haben aber immerhin den Erfolg gehabt, daß in Deutschland während der letzten 50 Jahre die Tuberkulosemortalität ein fast stetiges Sinken zeigte, nur unterbrochen durch den Krieg und seine Folgen, die Hunger- und Inflationsjahre.

So sehen wir, daß bei Beginn der Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes im Jahre 1877 in den deutschen Städten auf 10 000 Einwohner 31 an Tuberkulose verstorbene Einwohner kamen. Die nachfolgenden Jahre weisen bis zum Kriege eine stetige Abnahme auf.

Auf 10 000 Einwohner gibt das statistische Reichsamt pro Jahr an:

1891—1900	20,91
1901—1910	19,60
1910	16,3
1918	22,9
1921	13,6
1923	15,0
1925	10,6

Ob es gelingen wird, diese im ganzen günstige Entwicklung durch eine allgemeine Anwendung der von Calmette empfohlenen Prophylaxe zu beschleunigen, ist leider nach ungenügender Erfahrung über sein Verfahren vorläufig noch zweifelhaft. In Baden betrug der Jahresdurchschnitt der an Lungentuberkulose Gestorbenen 1903—1907 20,2‰, 1913 18,3‰, und 1928 noch 9,9‰. Im Kreis Konstanz starben in den Jahren 1903—1907 14,2‰, 1923—25 waren es noch 11,63‰.

Wie sich die Sterblichkeitsverhältnisse in meinem Heimatkreis Konstanz im allgemeinen und speziell in Bezug auf Tuberkulose während meiner Beobachtungsperiode gestalten, erhellt aus nachfolgenden statistischen Zusammenstellungen, die ich auf Grund des mir vom statistischen Landesamt in Karlsruhe überlassenen Materials errechnet habe.

Nun fehlt es nicht an Hinweisen, daß die Erfolge gegen die Tuberkulose durch ein Ansteigen der Todesfälle an Krebs in der Gesamtmortalität allmählich immer mehr ausgeglichen werden; ist doch der Krebs in Baden unter den anzeigepflichtigen Todesursachen an die erste Stelle gerückt, die vorher die Tuberkulose einnahm.

Unter diesen Umständen war es für mich eine interessante Aufgabe, in meinem Heimatkreis Konstanz, der die Amtsbezirke Meßkirch, Pfullendorf, Stockach, Engen, Ueberlingen und Konstanz umfaßt, das Zahlenverhältnis der Tuberkulose- und Krebs-Todesfälle im Verlauf der letzten Jahrzehnte und im besonderen in den Jahren 1923—1927 eingehender zu untersuchen.

Nach Berichten des Reichsgesundheitsamtes weisen in Deutschland in den Jahren 1892—97 Baden nebst Württemberg, Bayern, Sachsen und Hessen die meisten Todesfälle an Krebs und krebsartigen Krankheiten auf. Als am 15. 10. 1900 das Berliner Komitee für Krebsforschung eine Zählung der an diesem Tage in ärztlicher Behandlung gewesenen Krebskranken vornahm, stand in Baden das Landeskommissariat Konstanz zahlenmäßig an der Spitze. Auch heute werden in Baden die Kreise Konstanz, Villingen und Waldshut am häufigsten, Mosbach, Heidelberg und Mannheim am wenigsten heimgesucht. Woran dieses so lokalverschiedene Auftreten des Krebses gelegen ist, ist für die Krebsätiologie überhaupt bis heute ein leider noch ungelöstes Rätsel.

In den Berechnungen, denen auch hier die medizinal-statistischen Mitteilungen des statistischen Landesamtes in Karlsruhe zugrunde liegen, sind die Sterblichkeitszahlen, so weit nicht anders angegeben, ebenso wie bei Tuberkulose auf je 10 000 Einwohner bezogen.

In jedem Bezirke soll uns eine Tabelle sowohl bei Tuberkulose wie bei Krebs über die Alterszugehörigkeit, eine weitere Tabelle über die Berufszugehörigkeit der Gestorbenen aufklären. Einige Fehlerquellen in der Statistik waren vermutlich nicht zu vermeiden. Irrtümer in der Diagnose oder fälschliche Einreihung der an interkurrenten Erkrankungen gestorbenen Krebskranken konnten nicht korrigiert werden. Auch sind die in Krankenhäusern und Altersheimen Gestorbenen nicht ihrem Wohnort, sondern ihrem Sterbeort zugerechnet. Zufälligkeiten, die der Kleinheit der Zahlen bei Gemeinden mit geringer Einwohnerzahl anhaften, sind durch die fünfjährigen statistischen Erhebungen einigermaßen ausgeglichen.

Die Leichenschau ist in Baden in den Händen von Laien; doch wird nach vorausgegangener ärztlicher Behandlung die Angabe der Todesursache stets vom behandelnden Arzt einverlangt.

Die Säuglingssterblichkeit in den einzelnen Bezirken habe ich jeweils mit angeführt, ebenso die Sterbeziffern an Grippe, um deren zahlenmäßige Einwirkung auf die Gesamtsterblichkeit verfolgen zu können. Gerade die

Grippe hat uns ja bekanntlich ziemlich unvorbereitet angetroffen und in den Nachkriegsjahren so viele Opfer gefordert.

Der amtsbezirksweisen Darstellung wollen wir zunächst die statistischen Unterlagen für den gesamten Kreis Konstanz voraussenden.

Die Einwohnerzahl des Kreises Konstanz beläuft sich auf Grund der Volkszählung vom 16. Juni 1925 auf 174 046 Einwohner. Eingeteilt ist der Kreis in 6 Amtsbezirke, von denen der Amtsbezirk

Konstanz	76 711
Ueberlingen	29 575
Engen	22 778
Stockach	19 526
Meßkirch	14 888
Pfullendorf	10 568

Einwohner zählt.

Die Zahl der Gesamtgestorbenen in den Jahren 1923 bis 1927 beträgt im ganzen 11 872, davon starben 1012 Personen an Tuberkulose und 1297 an Karzinom.

Dem männlichen Geschlecht gehörten davon an
a) bei Tuberkulose 460, b) bei Ca 617,
dem weiblichen Geschlecht
a) bei Tuberkulose 552, bei Ca 679.

Die Gesamtsterblichkeit im Kreis Konstanz belief sich in den Jahren
1923 auf 2675,
1924 auf 2440,
1925 auf 2253,
1926 auf 2235,
1927 auf 2269.

An Tuberkulose starben
1923 242,
1924 248,
1925 191,
1926 168,
1927 163.

An Krebs starben
1923 251,
1924 251,
1925 221,
1926 305,
1927 269.

Auf 10 000 Lebende berechnet starben pro Jahr an Tuberkulose 11,63, an Krebs 14,80.

8,53 % der Gesamttodesfälle sind also Tuberkulosesterbefälle und 10,93 % der Gesamttodesfälle sind Krebssterbefälle.

An Sarkom starben insgesamt 66 Personen, davon entfallen auf den Bezirk Meßkirch 5, Pfullendorf 3, Stockach 7, Ueberlingen 7, Engen 5 und Konstanz 39.

Die Gesamtsterblichkeit in den ersten vier Jahren meiner Beobachtungsperiode hat eine Abnahme von 440 Todesfällen aufzuweisen; sie sank von 2675 auf 2235 Sterbefälle herab, um dann im Jahre 1927 um 34 Fälle sich wieder zu vermehren.

Die Tuberkulosestatistik verzeichnet von 1924 ab eine stetige, wenn auch langsame Abnahme.

Bei Krebs dagegen beobachten wir innerhalb der 5 Jahre die mannigfachsten Variationen; im Durchschnitt jedoch stellt sich eine Steigerung von 23 Todesfällen gegenüber einer Abnahme um 79 Todesfälle bei Tuberkulose heraus.

Nach Berufen geordnet starben im Kreis Konstanz:

	a) an Tb.		b) an Ca.	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.
1. Industrie	100	65	50	62
2. Landwirtschaft	165	205	343	280
3. Handwerker	88	76	81	76
4. Kaufleute	30	16	24	26
5. Beamte und Akademiker .	64	49	73	58
6. Rentner, Pfründner . .	3	21	43	122
7. Alle übrigen Berufe und ohne Berufe	10	120	4	55
	460	552	618	679

An dieser Stelle sei bemerkt, daß bei den gestorbenen ehelichen Kindern unter 14 Jahren der Beruf des Vaters, bei den unehelichen der der Mutter, und bei den verheirateten Frauen der Beruf des Mannes angegeben ist.

Es starben an Tuberkulose im Alter von Jahren:

0—10		10—20		20—30		30—40		40—50		50—60		60 und mehr	
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
40	34	65	91	108	170	75	98	66	68	60	44	46	47

Somit entfallen auf die bis 40 jährigen: 681 Tb.-Todesfälle
über 40 jährigen: 331 Tb.-Todesfälle
zusammen 1012 Tb.-Todesfälle

Es starben an Krebs im Alter von Jahren:

0—30		30—40		40—50		50—60		60 und mehr	
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
4	3	9	19	61	93	135	180	409	384

Demnach entfallen auf die bis 40 jährigen:	35	Krebstodesfälle
über 40 jährigen:	1262	Krebstodesfälle
zusammen	1297	Krebstodesfälle

Fast die Hälfte der Gesamtoberfläche (187 293 ha) des Seekreises dient dem Ackerbau (79 861 ha), ca. 31 000 ha sind Wiesengelände, etwa ⅓ Waldungen (60 000 ha). Industrie findet man nur in einigen Gemeinden des Amtsbezirkes Konstanz. In den übrigen Bezirken herrscht in der Hauptsache Ackerbau und Viehzucht als Erwerbsquelle vor.

Der ganze südliche Teil des Kreises ist eingenommen von diluvialen und tertiären Bildungen, der Norden in der Hauptsache von Jura.

Infolge der niederen Lage und der ausgleichenden Wirkung der grossen Wasserfläche des Bodensees ist das Klima im südlichen Teil des Kreises mild; in den nördlichen und höher gelegenen Amtsbezirken ist es wesentlich rauher.

Der Kreis Konstanz liegt ca. 350—1000 m über dem NN.

Wohnungsnot ist im Kreis Konstanz kaum zu finden, die Stadt Konstanz selbst ausgenommen. Diese hat in den Nachkriegsjahren durch Handel und Verkehr an Bedeutung wieder zugenommen. Auf die Wohnverhältnisse, hygienischen Einrichtungen, Ernährungsverhältnisse und Lebensgewohnheiten der Bevölkerung bin ich bei Abhandlung der einzelnen Bezirke näher eingegangen.

Die soziale Lage ist im allgemeinen durch die wirtschaftlichen Mißstände gedrückt. Die ungesunde wirtschaftliche Entwicklung in der Kriegs- und Nachkriegszeit hat die sozialen Unterschiede verschärft, die Betriebs-, Staats- und Soziallasten, das Mißverhältnis bei Einkauf und Verkauf, treibt die an und für sich ruhige Landbevölkerung zur Erbitterung; dadurch wird die Widerstandskraft des Willens gegen die niederen Leidenschaften: Trunksucht, sittliche Ausschreitungen, Abtreibung, Vergnügungssucht, geschwächt und die Volksgesundheit geschädigt. Infolge der geringen Verdienstmöglichkeit in der Landwirtschaft wandert die Jugend zur Industrie ab. Der Bauer bekommt daher vielfach nur minderwertige Dienstboten, denen der Trieb zur Selbstständigkeit, Ordnung und Mäßigkeit fehlt.

Nachdem nun ein zahlenmäßiger Ueberblick über den Gesamtkreis Konstanz gegeben ist, folgen die Daten über die Tuberkulose- und Krebssterbefälle in den einzelnen Amtsbezirken. Ich beginne mit dem nördlichsten landwirtschaftlichen Bezirk Meßkirch und lasse zunächst die Bezirke, denen landwirtschaftliche Bedeutung zukommt, folgen. Als letzter und einziger Bezirk, in dem neben Landwirtschaft vor allem auch Industrie ziemlich stark entwickelt ist, ist Konstanz angeführt.

Amtsbezirk Messkirch.

Einwohnerzahl 14 888.

Die Gesamtsterblichkeit betrug in den Jahren:

1923	233
1924	215
1925	192
1926	216
1927	219
	1075 Personen.

Es starben an Tuberkulose:

1923	13
1924	13
1925	19
1926	15
1927	7
	67 Personen.

Das sind 6,2 % der Gesamttodesfälle.

An Krebs starben:

1923	9
1924	14
1925	12
1926	22
1927	24
	81 Personen.

Das sind 7,53 % der Gesamttodesfälle.

Auf 10 000 Lebende treffen demnach im Durchschnitt der 5 Jahre 9,0 Tuberkulose-Todesfälle und 10,88 Krebs-Sterbefälle.

Es starben an Tuberkulose:		Es starben an Krebs:	
Männer	30	Männer	35
Frauen	37	Frauen	46
	67		81

Die Säuglingssterblichkeit betrug im Jahre:

1923	50
1924	37
1925	31
1926	43
1927	36

An Grippe starben:

1923	14
1924	13
1925	7
1926	6
1927	10

Totgeburten:

1923	7
1924	11
1925	4
1926	4
1927	5

Nach Berufen geordnet starben:

	a) an Tb.		b) an Ca.	
	m.	w.	m.	w.
1. Industrie	—	1	—	—
2. Landwirtschaft	20	27	28	28
3. Handwerker	5	3	4	2
4. Kaufleute	1	2	—	—
5. Beamte	1	2	1	—
6. Rentner, Pfründner . .	2	—	1	14
7. Alle übrigen Berufe und ohne Berufe	1	2	1	2
	30 + 37 = 67		35 + 46 = 81	

Es starben im Alter von Jahren an Tb.:

0—10		10—20		20—30		30—40		40—50		50—60		60 u. mehr	
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
2	1	7	6	5	13	8	7	4	9	4	1	—	—

Zusammen: 67 Fälle.

Es starben an Ca. im Alter von Jahren:

0—30		30—40		40—50		50—60		60 u. mehr	
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w
—	—	—	—	3	4	8	12	24	30

Zusammen: 81 Fälle.

Es entfallen somit bei Tb. auf die bis 40jährigen: 49 Todesfälle.
Es entfallen somit bei Tb. auf die über 40jährigen: 18 Todesfälle.
67 Todesfälle.

Alle an Ca. Gestorbenen waren über 40 Jahre alt.

Der Amtsbezirk Meßkirch umfaßt 30 Gemeinden, die mit Ausnahme des Amtsstädtchens Meßkirch rein landwirtschaftliche Bedeutung haben.

Doch auch in Meßkirch ist die Landwirtschaft zu einem guten Teil vertreten. Industrie ist vollkommen unbedeutend. Im ganzen Bezirk leben ca. 350 Leute von industrieller Beschäftigung. Diese verteilen sich in der Hauptsache auf die Gemeinden Schwenningen, Hartheim, Krenheinstetten und Meßkirch. In den Betrieben der drei erstgenannten Gemeinden — es sind dies kleine Filialen von auswärtigen Textilunternehmungen — werden meist schulentlassene junge Mädchen und Burschen im Alter von 14 bis 20 Jahren beschäftigt. In Meßkirch verdienten sich die Industriearbeiter in einer kleinen Schuhfabrik ihren Lebensunterhalt. Dieselbe hat jedoch seit dem Jahre 1928 den Betrieb eingestellt.

Weitaus der größte Teil der Bevölkerung nährt sich von der eigenen Landwirtschaft. Im Bezirk zählte man im Jahre 1925 690 Kleinbetriebe (unter 2 ha), 1775 klein- und mittelbäuerliche Betriebe (2—20 ha) und 59 größere Betriebe (über 20 ha). Es ist hier steiniges Land, und nur mühselig erarbeiten sich seine Bewohner ihr tägliches Brot.

Bei der allgemein schlechten wirtschaftlichen Lage, von der die Landwirtschaft im Bezirk Meßkirch infolge des wenig fruchtbaren Bodens und der schlechten Verkaufspreise der landwirtschaftlichen Produkte ganz besonders betroffen ist, zeigt die Bevölkerung für Gesundheitspflege wenig Interesse. Es sind nicht wenige Gemeinden, worin der größte Teil der Bewohner die notwendigsten Forderungen der Hygiene nicht erfüllt. So ist ein für die Allgemeinheit zugängliches Bad — Meßkirch und Stetten a. k. M. (Kindererholungsheim) ausgenommen — nirgends zu finden. Gerade hierin zeigt sich der große Unterschied zwischen der sehr rückständigen Landbevölkerung und den mehr fortschrittlichen Gegenden mit industriellem Charakter.

Die Ernährungsverhältnisse sind infolge des wenig fruchtbaren Bodens im Amtsbezirk Meßkirch im allgemeinen schlechter wie in den übrigen Bezirken des Kreises Konstanz. Gerade in den arbeitsreichsten Jahreszeiten wird in vielen Familien weder zu Mittag, noch zu Abend gekocht. Der Erlös aus Milch, Getreide usw. ist verhältnismäßig gering, die sozialen und Wirtschaftslasten dagegen groß. Daraus erklärt es sich auch, daß allzu sparsame Hausfrauen — und es sind derer nicht wenige — die Vollmilch an die fast in jeder Ortschaft bestehende Molkerei abliefern und zu ihrer und ihrer Kinder Ernährung bestenfalls noch Magermilch verwenden. Es sind dies Momente, die auf die Konstitution der Bevölkerung einen schädlichen Einfluß ausüben müssen. Die Frauen werden auch zu den schwersten Feldarbeiten herangezogen, wie Mähen usw.; es ist daher erklärlich, daß die Ernährung der Familie, ganz besonders aber der Kinder, die so früh wie möglich bei den schwersten Arbeiten mithelfen, notleidet. Die Mutterbrust bleibt dem Säugling vielfach versagt. H a u g e r weist in seiner Abhandlung „über Geburtenhäufigkeit und Kindersterblichkeit in den vorwiegend ländlichen Bezirken Badens“

darauf hin, daß gerade in den Bezirken Ueberlingen, Pfullendorf, Meßkirch, Stockach und Engen, die eine niedere Stillziffer haben, die Kindersterblichkeit größer ist, als in den Bezirken mit hoher Stillziffer.

Das Klima im Amtsbezirk Meßkirch ist der Höhenlage entsprechend rauh. Das ungeschützte Hochplateau, besonders des badischen Heuberges, ist in den kalten Jahreszeiten eisigen Nord- und Ostwinden ausgesetzt.

An Flüssen sind außer der Donau mit ihrem engen Felstal nur die Ablach nennenswert. Gerade die Gebiete des Donautals haben oft unter starkem Nebel und zur Zeit der Schneeschmelze unter Ueberschwemmungen zu leiden.

Geologisch besteht der nördliche Teil des Bezirkes aus Jura, der südliche gehört dem Diluvium an. In letzterem befinden sich kleine Einschübe von Miozän.

Die Gesamtgröße des Bezirks beträgt 30 603 ha, 12 835 ha Ackerland, 4720 ha Wiesen und 11 100 ha Wald.

Die Höhenlage des Bezirkes bewegt sich zwischen 600 und 900 m über N. N.

Die Wohnungsverhältnisse sind im allgemeinen wenig befriedigend. Sehr oft findet man ganze Straßenzüge von niedrigen, alten Häusern, worin besonders in den Schlafräumen den primitivsten hygienischen Forderungen in keiner Weise Rechnung getragen ist. Stall, Scheune und Wohnräume sind durchweg unter einem Dache vereinigt.

Wasserleitung und elektr. Licht ist seit den Nachkriegsjahren fast überall vorhanden, dagegen fehlt durchweg Kanalisation, ebenso wie in den übrigen Bezirken des Kreises Konstanz (die größeren Städte sind hiervon ausgenommen).

Die Tuberkulose zeigt in den fünf Jahren eine langsam sinkende Kurve. Ganz besonders von Tuberkulose heimgesucht sind die Gemeinden Menningen (auf 10 000 Lebende 38 Tb.-Todesfälle), Sentenhart (19,54), Meßkirch (17,73), Schwenningen (16,89) und Bietingen (14,28). Vollkommen frei von Tuberkulose sind die Ortschaften: Altheim, Krumbach, Langenhart, Neidingen, Nusplingen, Unter- und Oberglashütte, Rohrdorf, Schnerkingen und Worndorf. Von den an Tuberkulose Gestorbenen gehören mit Ausnahme der in Meßkirch Gestorbenen alle der landwirtschaftlichen Berufsgruppe an.

Die Durchschnittssterblichkeit an Carzinom in den Jahren 1923—27 mit 10,88 Todesfälle auf 10 000 Lebende hat gegenüber 12,9 ‰ als Durchschnitt für die Jahre 1883—1907 eine kleine Senkung erfahren. Die größte Sterblichkeit zeigen die Jahre 1926 und 1927.

Ein Spital ist nur in Meßkirch vorhanden, das auch Pfründnern Unterkunft gewährt.

Krebsarm, d. h. mit weniger als 5 ‰ Ca.-Mortalität sind folgende Gemeinden:

Buchheim	581	Einwohner	3,44
Rohrdorf	681	Einwohner	2,93
Sauldorf	615	Einwohner	3,25

Dagegen sind enorm krebsreich, d. h. mit mehr als 20 ‰ Krebsmortalität, die Gemeinden:

	1923—1927			1883—1907		
Gutenstein	394	Einwohner	30,45	399	Einwohner	14,0
Oberglashütte	199	Einwohner	30,15	192	Einwohner	6,3
Wasser	424	Einwohner	28,29	434	Einwohner	7,4

Die drei krebsreichsten Gemeinden verteilen sich über den ganzen Bezirk. Während Wasser an der Ablach und auf Miozän, Gutenstein im Donautale und auf Jura gelegen ist, finden wir Oberglashütte auf den Höhen des Heuberges (im Bereich des ehem. Truppenübungsplatzes Heuberg), der geologisch dem Jura angehört.

Vollkommen krebsfrei waren:

Altheim mit	190	Einwohnern,
Bietingen mit	280	Einwohnern,
Neidingen mit	113	Einwohnern,
Schnerkingen mit	310	Einwohnern.

Amtsbezirk Pfullendorf.

Einwohnerzahl 10 568.

Die Gesamtsterblichkeit betrug in den Jahren:

1923	186
1924	165
1925	134
1926	165
1927	143
	793 Personen.

Es starben an Tuberkulose:

1923	18
1924	10
1925	9
1926	11
1927	8
	56 Personen.

Das sind 7,07 % der Gesamttodesfälle.

An Krebs starben:

1923	11
1924	15
1925	20
1926	16
1927	21
	83 Personen.

Das sind 10,46 % der Gesamttodesfälle.

Auf 10 000 Lebende treffen demnach im Jahre 10,59 Tb.-Todesfälle und 15,71 Sterbefälle an Ca.

Es starben an Tuberkulose:		Es starben an Krebs:	
Männer:	25	Männer:	39
Frauen:	31	Frauen:	44
	56		83

Die Säuglingssterblichkeit betrug im Jahre:

1923	32
1924	35
1925	22
1926	34
1927	21
	144

Totgeburten:

1923	4
1924	4
1925	5
1926	4
1927	5
	22

An Grippe starben:

1923	2
1924	2
1925	1
1926	—
1927	5
	10

Nach Berufen geordnet starben:

	a) an Tb.		b) an Ca.	
	m.	w.	m.	w.
1. Industrie	—	—	—	—
2. Landwirtschaft	21	23	27	21
3. Handwerker	3	2	2	6
4. Kaufleute	—	—	—	—
5. Beamte u. Akad. . . .	1	1	4	3
6. Rentner, Pfründner . .	—	—	6	9
7. Alle übrigen Berufe und ohne Berufe	—	5	—	5
	25 + 31 = 56		39 + 44 = 83	

Es starben im Alter von Jahren an Tb.:

0—10		10—20		20—30		30—40		40—50		50—60		60 u. mehr	
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
1	3	2	3	7	10	1	4	2	3	6	3	6	5

Zusammen: 56 Fälle.

Es starben an Ca. im Alter von Jahren:

0—30		30—40		40—50		50—60		60 u. mehr	
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w
1	1	—	—	2	5	7	12	29	26

Zusammen: 83 Fälle.

Es entfallen somit auf die bis 40jährigen bei Tb.: 31 Todesfälle.
Es entfallen somit auf die über 40jährigen bei Tb.: 25 Todesfälle.
56 Todesfälle.

Unter 40 Jahre alt waren, als sie an Krebs starben:	2 Personen.
Ueber 40 Jahre alt waren, als sie an Krebs starben:	81 Personen.
	83 Personen.

Südöstlich vom Bezirk Meßkirch liegt der Bezirk Pfullendorf. Er ist der kleinste Bezirk des Seekreises und umfaßt 16 Gemeinden mit 20 592 ha Gesamtfläche. Davon sind 9813 ha Ackerfeld (also nahezu die Hälfte der Gesamtoberfläche), 3898 ha Wiesen und 5440 ha Wald.

Der Bezirk erstreckt sich auf den Ausläufern des schwäbischer Jura und geht im Süden in das Hügelland am Bodensee über (Heiligenberg). Im ganzen eine Hochebene bildend, wird der Bezirk im Süden von flachen Hügelrücken (Miozänablagerungen) durchzogen. Sonst gehört er geologisch dem Diluvium an.

Die südwestliche Hälfte des Bezirkes durchfließt die Salemer Aach, die sich in den Bodensee ergießt, während der aus dem Illmensee kommende Andelsbach durch den nordwestlichen Teil des Bezirkes der Donau zuströmt.

Industrie fehlt im Bezirk Pfullendorf fast völlig. Auch gewerbliche Heimarbeit ist unbekannt. Die Bevölkerung betreibt Ackerbau und Viehzucht. Vorherrschend sind die mittelbäuerlichen Betriebe, d. s. solche mit 5 bis unter 20 ha. Fast durchweg selbständige Landwirte, findet man dort wenige Taglöhner. Im Winter findet der Landwirt ebenso wie im Bezirk Meßkirch Verdienst als Waldarbeiter. Die Frauen arbeiten auf dem Felde und im Stalle mit; bei harten Arbeiten jedoch, wie bei Mähen usw., sieht man sie seltener wie im Bezirke Meßkirch. Da im allgemeinen fruchtbarer Boden, findet man unter der Bevölkerung mehr Wohlstand wie im Bezirk Meßkirch. Dies äußert sich auch in der Anschaffung landwirtschaftlicher Maschinen, die man in den größeren Betrieben vielfach vorfindet.

Die Leute legen auf gute Ernährung mehr Wert, wie im Bezirk Meßkirch. Es werden auch in der arbeitsreichsten Zeit die üblichen Mahlzeiten eingehalten. Die Schulkinder werden zur Feldarbeit auch herangezogen, jedoch nicht überanstrengt. Dieselben sehen meist gut ernährt aus, auch solche aus kinderreichen Familien. Selbst bei den vielen Kindern, die aus Filialgemeinden einen ½—1stündigen Schulweg zurückzulegen hatten, waren die gesundheitlichen Verhältnisse auch bei Regen und Kälte, immer befriedigend, wie ich von dortigen Lehrern erfahren konnte.

Auch die Wohnungsverhältnisse befriedigen mehr wie im Bezirk Meßkirch. Man findet wenig kleine Häuser. Meistens sind es mittlere Bauernhäuser, davon der weitaus größte Teil zweistöckig und in ordentlichem Zustande. Die Reinlichkeit im Innern derselben ist jedoch auch nicht übermäßig groß. Wasserleitung und elektr. Licht findet man in

allen Ortschaften. Wohnungsnot besteht im Amtsbezirk Pfullendorf nicht, da sich die Bevölkerung seit 50 Jahren fast auf dem gleichen Stande hielt.

Wir finden im Bezirk Pfullendorf ausgeglichene soziale Verhältnisse, da sich die Bevölkerung aus vielen mittleren, zum Teil sogar wohlhabenden Landwirten zusammensetzt und Industrie fehlt. Ganz arme Familien, wie sie im Bezirk Meßkirch nicht selten sind, findet man hier kaum.

Das Klima ist im allgemeinen rauh. Gerade die flachen Erhebungen bieten in kalten Jahreszeiten wenig Schutz gegen schneidende Nord- und Ostwinde.

Die Höhenlage des Bezirkes bewegt sich zwischen 600—750 m über dem N. N.

Die Tb.-Sterblichkeit hat auch hier im Durchschnitt eine geringe Abnahme zu verzeichnen. Der weitaus größte Teil der Tb.-Gestorbenen fällt der Landwirtschaft zu, und hier wiederum weisen die Frauen die größere Zahl auf. Am meisten begünstigt ist das Alter zwischen 20 und 30 Jahren.

Die Tb. reichsten Gemeinden des Bezirkes sind: Schwäblishausen (56,07 Tb.-Todesfälle auf 10 000 Lebende), Heiligenberg (21,12), Herdwangen (17,26), Ruschweiler (19,89) und Zell a. Andelsbach (17,54).

In den Jahren 1903—1907 starben an Lungen-Tuberkulose im Bezirk Pfullendorf 13,2 auf 10 000 Lebende, 1923—27 waren es 10,59.

Die Krebssterblichkeit zeigt mit Ausnahme des Jahres 1926 eine von Jahr zu Jahr steigende Tendenz. W e r n e r gibt den Jahresdurchschnitt der Ca.-Gestorbenen von 1883—1907 mit 10,9 auf 10 000 Einwohner an. In den Jahren 1923—1927 beziffert er sich bei stabil gebliebener Bevölkerung bereits auf 15,71. Von den beiden Geschlechtern überwiegen die Frauen.

Krebsarme Gemeinden, d. h. solche unter 5 ‰ Ca.-Mortalität, fehlen, dagegen kamen die meisten Krebstodesfälle in den Gemeinden Pfullendorf mit 25,20 ‰ und Wangen mit 25,64 ‰ vor. Beide Orte liegen auf Diluvium. In Pfullendorf dürfte die hohe Carzinommortalität auf der Anwesenheit des dortigen Krankenhauses, das auch Pfründner beherbergt, beruhen. Ein weiteres Krankenhaus befindet sich in Heiligenberg.

Krebsfrei war die Gemeinde Hadtenweiler mit 354 Einwohnern.

Amtsbezirk Ueberlingen.

Einwohnerzahl 29 575.

Die Gesamtsterblichkeit betrug in den Jahren:

1923	467
1924	410
1925	356
1926	378
1927	378
	1989 Personen.

Es starben an Tuberkulose:

1923	33
1924	24
1925	22
1926	25
1927	21
	125 Personen.

Das sind 6,28 % der Gesamttodesfälle.

An Krebs starben:

1923	35
1924	46
1925	38
1926	59
1927	44
	222 Personen.

Das sind 10,7 % der Gesamttodesfälle.

Auf 10 000 Lebende treffen demnach im Jahre 8,45 Tb.-Todesfälle und 15,08 Ca.-Todesfälle.

Es starben an Tuberkulose:		Es starben an Krebs:	
Männer:	60	Männer:	96
Frauen:	65	Frauen:	126
	125		222

Die Säuglingssterblichkeit betrug im Jahre:

1923	84
1924	74
1925	50
1926	51
1927	51

Totgeburten:

1923	24
1924	24
1925	19
1926	18
1927	15

An Grippe starben:

1923	9
1924	6
1925	1
1926	1
1927	5

Nach Berufen geordnet starben:

	a) an Tb.		b) an Ca.	
	m.	w.	m.	w.
1. Industrie	5	3	1	2
2. Landwirtschaft	23	31	64	65
3. Handwerker	17	5	5	7
4. Kaufleute	8	1	2	5
5. Beamte u. Akad. . . .	7	10	8	3
6. Rentner, Pfründner . .	—	8	15	39
7. Alle übrigen Berufe und ohne Berufe	—	7	1	5
	60 +	65 = 125	96 +	126 = 222

Es starben an Tuberkulose im Alter von Jahren:

0—10		10—20		20—30		30—40		40—50		50—60		60 u. mehr	
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
6	4	10	9	12	20	10	9	12	14	6	3	4	6

Zusammen: 125 Fälle.

Es starben an Ca. im Alter von Jahren:

0—30		30—40		40—50		50—60		60 u. mehr	
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w
1	—	—	1	9	16	14	33	72	76

Zusammen: 222 Fälle.

Es entfallen somit auf die bis 40jährigen	bei Tb.:	80 Todesfälle.
Es entfallen somit auf die über 40jährigen	bei Tb.:	45 Todesfälle.
		125 Todesfälle.
Es entfallen auf die bis 40jährigen	bei Ca.:	2 Todesfälle.
Es entfallen auf die über 40jährigen	bei Ca.:	220 Todesfälle.
		222 Todesfälle.

Der zweitgrößte Amtsbezirk des Kreises Konstanz, der Bezirk Ueberlingen, findet seine natürlichen Grenzen im Westen an den Ufern des Bodensees, im Norden grenzt er an den Bezirk Stockach und Pfullendorf und im Osten und Süden an Württemberg. Der ganze Bezirk bildet einen Teil des welligen Hügellandes am Bodensee. Dieser mit seinen hügeligen Ufern im Schmucke üppigen Obst- und Weinbaues bildet auch den landschaftlichen Hauptreiz des Kreises Konstanz.

Von Immenstaad an sind die Ufer des Bodensees badisch; an den altersgrauen Mauern von Meersburg vorbei führt der Weg nach dem alten Städtchen Ueberlingen, nach dem der nordwestliche Seearm seinen Namen hat.

Der Bezirk umfaßt 52 Gemeinden mit insgesamt 36 534 ha, davon sind 16 974 ha Ackerland, 6089 ha Wiesen, 9675 ha Wald und 311 ha Rebland. An Flüssen verdient nur die Aach mit ihren Quellbächen genannt zu werden. Dieselbe ergießt sich in den Bodensee.

Das Klima des ganzen Bezirkes ist mild. Der Bodensee „temperiert" das Klima des umliegenden Festlandes, so daß selbst die Bewohner der Täler im Sommer vor übertriebener Hitze, wie im Winter vor allzu harter Kälte geschützt sind. Die Höhenzüge sind allerdings den Winden ausgesetzt, da sie getrennt von höheren Bergen sich erheben. Am See und hauptsächlich auch in den Tälern lagert vom Herbst bis Frühjahr viel Nebel, der den Asthmatikern und Tuberkulosekranken sehr zusetzt. Die Wasserfläche und die häufigen Nebel bilden zusammen einen ausgezeichneten Frostschutz. Im Frühjahr hemmen zwar beide die Erwärmung, im Herbst aber wirken sie der Abkühlung entgegen. Beide Umstände begünstigen in hohem Maße Obst- und Weinbau. Der Obstbau, der in Ueberlingen seinen Mittelpunkt hat, ist sehr bedeutend. Es sei nur an das bekannte Wintertafelobst der Seegegend erinnert. Der Weinbau beschränkt sich im wesentlichen auf die Ufer des Bodensees. In manchen Ufergemeinden des Bezirkes bietet auch Fischerei ein achtbares Nebeneinkommen. Die Bevölkerung betreibt wie auch in den bisher beschriebenen Bezirken in der Hauptsache Ackerbau und Viehzucht. Im ganzen Bezirk zählte man im Jahre 1925 4348 landwirtschaftliche Betriebe. Die Kleinbetriebe, kleinbäuerlichen und mittelbäuerlichen Betriebe sind zahlenmäßig ungefähr gleichmäßig vorhanden. Wie überall in landwirtschaftlichen Gegenden müssen auch hier die Frauen in der Landwirtschaft mitarbeiten. Auch die Kinder werden stark in Anspruch genommen, schon wegen des allüberall bestehenden Dienstbotenmangels. Der Billigkeit halber werden Stadtkinder der Umgegend aufgenommen und beschäftigt. Ferner kommen alljährlich in manche Orte des Bezirkes, ebenso wie in den anderen Bezirken des Kreises, im Sommer Schulkinder (teilweise auch Schulentlassene) aus dem rheinischen und westfälischen Industriegebiet, welche je nach Kräften mithelfen.

Die Notlage der Landwirtschaft infolge schlechten Absatzes der Produkte und übermäßiger Preise notwendiger Waren (wie Maschinen, Kleider usw.), höherer Löhne der Dienstboten, Handwerker, Steigerung der Steuern, der Sozial- und Betriebsversicherungen zwingen den Landwirt und seine Angehörigen auch hier zu übertriebener Arbeit und Unruhe, worunter die Gesundheit leidet.

Die Industrie ist im Bezirk Ueberlingen nur spärlich vertreten. Im Gesamten belief sich die Zahl der Industriearbeiter im Jahre 1925 auf ca. 750; auf 100 Einwohner entfielen demnach 1,8 Industriearbeiter. Erwähnenswerte Betriebe mit über 100 Arbeitern sind eine Baumwollspinnerei in Mühlhofen und eine Metallwarenfabrik in Ueberlingen. Die Orte an der Bodenseegürtelbahn von Ueberlingen bis Kluftern entsenden auch Arbeiter nach Friedrichshafen, welche in den Zeppelin-, Flugzeug- und Motorenwerken etc. Verdienst finden.

Die Ernährung, besonders der landwirtschaftlichen Bevölkerung, ist reichlich, kräftig und gesund. Selbst die meisten Taglöhner und Handwerker betreiben kleine Landwirtschaft, aus der sie einen großen Teil der Nahrung ziehen können, dank der großen Fruchtbarkeit des Bodens. Die allermeisten Familien schlachten alljährlich ein Schwein, haben genug Milch und Fett, sowie einen natürlichen Haustrunk, nämlich Most. Die Gewohnheit der Leute, infolge des fortgeschrittenen Obstbaues, Obst roh und gedörrt zur Nahrung zu verwerten, fördert die Gesundheit. Besonders für die Kinder wird Obst bis ins Frühjahr gelagert. Freilich ist für die Kinder schädigend die Gewohnheit vieler Eltern, ihnen wahllos Most zu geben. Auch in den übrigen Bezirken des Seekreises ist Obstmost ein beliebtes und verbreitetes Getränk.

Die Landwirte wohnen den Verhältnissen entsprechend im allgemeinen gut. Mehr als in anderen Bezirken findet man hier zweistöckige Häuser; man schläft meist im zweiten Stockwerk, während die Räume des ersten Stockwerkes außer der Wohnstube zu Vorrats- und Geschirrkammern benützt werden. Die Leute halten meist auf Ordnung und Sauberkeit. Daneben findet man auch im Kreis Ueberlingen vereinzelte Orte mit teilweise niederen alten Häusern, mit engen Wohn- und Schlafräumen. Doch sind dieselben bei weitem nicht in der großen Zahl vorhanden wie gerade im Bezirk Meßkirch.

Wasserleitung und elektr. Licht findet man in allen Ortschaften. Wohnungsnot kennt man im Bezirk Ueberlingen kaum, da sich die Bevölkerung seit der Jahrhundertwende ungefähr auf demselben Stande hielt.

Der Bezirk Ueberlingen liegt auf einer Höhe von 282—673 m über dem N. N. Die durchschnittliche Höhe der meisten Gemeinden ist zwischen 400 und 500 m über dem N. N. angegeben.

Die Tuberkulose, auf die 6,28 % der Gesamttodesfälle entfallen, ist auch hier im langsamen Abnehmen begriffen. In den Jahren 1903—1907

starben im Bezirk Ueberlingen noch 13,0 % an Lungentuberkulose, gegenüber 8,45 % in den Jahren 1923—1927 an Tuberkulose aller Art.

In seiner Krebs-Statistik nennt Werner die Krebs-Mortalität in den Jahren 1883—1907 mit 13,2‰, 1923—1927 sind es 15,49 ‰.

Für die nachstehenden Gemeinden habe ich die von Werner errechneten Zahlen von den 1883—1907 zum Vergleiche beigefügt.

Vollkommen krebsfrei waren folgende Gemeinden:

	1923—1927		1883—1907		
Bambergen	179	Einwohner	252	Einwohner	12,7‰
Buggensegel	205	„	181	„	15,5 „
Deisendorf	213	„	204	„	9,8 „
Kippenhausen	233	„	245	„	8,2 „
Mittelstenweiler	177	„	147	„	8,2 „
Nesselwangen	254	„	248	„	16,1 „
Oberstenweiler	140	„	138	„	5,8 „
Raderach	102	„	85	„	9,4 „
Roggenbäuren	155	„	147	„	10,9 „
Teisersdorf	222	„	207	„	10,9 „
Untersickingen	365	„	317	„	12,6 „
Urnau	283	„	237	„	6,8 „

Die krebsärmsten Gemeinden des Bezirkes sind:

	1923—1927			1883—1907		
Salem	599	Einw.	3,33‰	470	Einw.	6,0 ‰
Bonndorf	366	„	5,46 „	435	„	12,9 „
Billafingen	339	„	5,89 „	336	„	15,5 „
Immenstaad	991	„	6,05 „	860	„	7,9 „

Enorm krebsreich, d. h. mit über 20 % Ca.-Mortalität sind folgende Orte, ohne Spital oder Altersheime usw.:

	1923—1927			1883—1907		
Adelsreute	170	Einw.	23,53 ‰	143	Einw.	11,2 ‰
Andelshofen	197	„	30,45 „	206	„	3,9 „
Baitenhausen	232	„	23,12 „	240	„	6,7 „
Beuren	642	„	21,80 „	650	„	9,8 „
Daisendorf	175	„	22,86 „	143	„	2,8 „
Homberg	746	„	24,12 „	760	„	12,6 „
Nußdorf	292	„	34,34 „	214	„	18,7 „
Rickenbach	191	„	41,88 „	203	„	11,8 „
Unteruldingen	322	„	31,05 „	232	„	13,8 „
Weildorf	349	„	22,92 „	369	„	6,5 „
Wittenhofen	698	„	22,92 „	741	„	8,1 „

Beuren und Wittenhofen liegen auf Miozän, die restlichen Gemeinden auf Diluvium.

Ein Krankenhaus bezw. Spital befindet sich in Ueberlingen, Meersburg und Markdorf.

Amtsbezirk Stockach.

Einwohnerzahl 19 526.

Die Gesamtsterblichkeit betrug in den Jahren:

1923	294
1924	275
1925	230
1926	241
1927	257
	1297 Personen.

Es starben an Tuberkulose:

1923	22
1924	34
1925	13
1926	19
1927	5
	93 Personen.

Das sind 7,17 % der Gesamttodesfälle.

An Krebs starben:

1923	28
1924	32
1925	25
1926	42
1927	25
	152 Personen.

Das sind 11,72 % der Gesamttodesfälle.

Auf 10 000 Lebende entfallen demnach im Jahre 9,53 Tb.-Todesfälle und 15,56 Ca.-Todesfälle.

Es starben an Tuberkulose:

Männer:	50
Frauen:	43
	93

Es starben an Krebs:

Männer:	80
Frauen:	72
	152

Die Säuglingssterblichkeit betrug im Jahre:

1923	43
1924	39
1925	33
1926	28
1927	29

Totgeburten:

1923	20
1924	6
1925	11
1926	5
1927	5

An Grippe starben:

1923	17
1924	2
1925	6
1926	—
1927	—

Nach Berufen geordnet starben:

	a) an Tb.		b) an Ca.	
	m.	w.	m.	w.
1. Industrie	4	6	3	6
2. Landwirtschaft	26	22	54	44
3. Handwerker	6	3	11	2
4. Kaufleute	6	1	4	2
5. Beamte u. Akad. . . .	6	3	3	2
6. Rentner, Pfründner . .	—	1	4	12
7. Alle übrigen Berufe und ohne Berufe	2	7	1	4
	50 + 43 = 93		80 + 72 = 152	

Es starben im Alter von Jahren an Tb.:

0—10		10—20		20—30		30—40		40—50		50—60		60 u. mehr	
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
4	2	11	10	18	14	7	9	4	3	2	4	4	1

Zusammen: 93 Fälle.

Es starben an Ca. im Alter von Jahren:

0—30		30—40		40—50		50—60		60 u. mehr	
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w
—	2	—	1	11	8	17	19	52	42

Zusammen: 152 Fälle.

Es entfallen somit auf die bis 40jährigen	bei Tb.:	75	Todesfälle.
Es entfallen somit auf die über 40jährigen	bei Tb.:	18	Todesfälle.
		93	Todesfälle.
Es entfallen auf die bis 40jährigen	bei Ca.:	3	Todesfälle.
Es entfallen auf die über 40jährigen	bei Ca.:	149	Todesfälle.
		152	Todesfälle.

Der Bezirk Stockach, von den fünf anderen Bezirken des Seekreises umgeben, umfaßt mit 19 526 Einwohnern 32 Gemeinden. Die Gesamtgröße beträgt 28 334 ha, davon sind 12 613 ha Ackerfeld, 4590 ha Wiesengelände, 9263 ha Wald und 27 ha Rebland. Der südliche Teil liegt auf dem Hügelland am Bodensee, der nördliche auf Ausläufern des schwäbischen Jura.

Die Mitte des Bezirks besteht aus Diluvialboden, der im Norden entlang der Grenze von einem Streifen Jura flankiert ist; im Osten Süden und Westen findet man Einschiebungen von Miozän.

Neben einigen unbedeutenden Bächen, die der Donau zufließen, ist vor allem die in den Bodensee sich ergießende Stockacher Aach zu nennen.

Industrie ist nicht besonders stark vertreten. Dieselbe beschäftigt ca. 1300 Arbeiter (auf 100 Einwohner entfallen 6,3 Industriearbeiter), die in der Hauptsache in der Textilindustrie den Lebensunterhalt verdienen. Namhafte Betriebe sind eine Baumwollspinnerei und -Weberei in Volkertshausen und eine Baumwoll-Buntweberei in Zizenhausen. Diesen beiden Gemeinden fällt auch der Hauptanteil an Industriearbeitern zu.

Die meisten Bewohner nähren sich auch hier von der Landwirtschaft. 1925 zählte man im Bezirk 3037 landwirtschaftliche Betriebe, von denen die klein- und mittelbäuerlichen Betriebe überwiegen. Die Gegend ist im ganzen, besonders im südlichen Teil, recht fruchtbar.

Die Wohnungsverhältnisse sind in den im südlichen Bezirksteil gelegenen Dörfern bessere wie in den Gemeinden der nördlichen Hälfte. In den ersteren findet man meist zweistöckige geräumige Häuser, deren Bewohner im allgemeinen Wert auf Sauberkeit legen, während der Anblick der in der nördlichen Hälfte gelegenen Ortschaften vielfach an die wenig wohlhabenden Gegenden des Bezirkes Meßkirch erinnert. Wasserleitung und elektr. Licht sind überall vorhanden.

Der Bezirk Stockach liegt 408—742 über dem N. N.

Die Tuberkulose weist auch hier eine sinkende Tendenz auf. In den Jahren 1903—1907 starben an Lungentuberkulose 11,8 ‰ gegen 9,5 ‰ in den Jahren 1923—1927 an Tuberkulose aller Art. Am stärksten von Tuberkulose betroffen sind die Gemeinden Stahringen (20,12 ‰), Stockach (17,17 ‰), Heudorf (16,76 ‰) und Nenzingen (16,66 ‰). Daneben finden sich 8 Gemeinden, die keine Tb.-Sterbefälle aufzuweisen haben.

Die Todesfälle an bösartigen Tumoren, von W e r n e r für die Jahre 1883—1907 für den Bezirk Stockach mit 15,5 ‰ angegeben, haben während meiner Untersuchungsperiode eine Zunahme nicht zu verzeichnen. Sie sind auf derselben Zahl (15,56 ‰) stehen geblieben. Ich möchte dazu ergänzend bemerken, daß auch die Bevölkerung während

beider Beobachtungsperioden hinsichtlich ihrer numerischen Stärke fast ganz stabil geblieben ist.

Die geringste Ca.-Sterblichkeit hatten die Gemeinden:

Hoppetenzell	mit 480 Einwohnern	4,16 ‰
Stahringen	mit 596 Einwohnern	6,71 „
Münchhöf	mit 284 Einwohnern	7,04 „
Mühlingen	mit 534 Einwohnern	7,48 „

Am stärksten befallen waren folgende Orte; ohne Spital usw.:

		1923—1927		1883—1907	
Heudorf	477 Einw.	29,04 ‰	565 Einw.	15,6 ‰
Liptingen	867 „	23,06 „	968 „	12,0 „
Volkertshausen	952 „	31,57 „	944 „	15,7 „
Wiechs	162 „	24,69 „	? „	14,7 „
Zizenhausen	1131 „	21,21 „	? „	12,3 „

Liptingen ist auf Jura, Zizenhausen auf Miozän gelegen; die drei anderen Gemeinden liegen auf diluvialem Boden.

Nachstehende krebsfreie Gemeinden liegen ebenfalls auf Diluvium. Es sind dies:

Gallmannweil	180 Einwohner
Mahlspüren i. T.	470 Einwohner
Rorgenwies	246 Einwohner
Raithaslach	320 Einwohner

Raithaslach, von 1923 bis heute krebsfrei, hatte sich in den Jahren 1883—1907 mit 17 Ca.-Todesfällen als der krebsreichste Ort ohne Spital nicht nur im Bezirk Stockach, sondern in ganz Baden herausgestellt.

Amtsbezirk Engen.

Einwohnerzahl 22 778.

Die Gesamtsterblichkeit betrug in den Jahren:

1923	402
1924	324
1925	348
1926	339
1927	306
	1719 Personen.

Es starben an Tuberkulose:

1923	22
1924	29
1925	24
1926	16
1927	23
	114 Personen.

Das sind 6,63 % der Gesamttodesfälle.

An Krebs starben:

1923	45
1924	32
1925	35
1926	46
1927	34
	192 Personen.

Das sind 11,11 % der Gesamttodesfälle.

Auf 10 000 Lebende entfallen demnach im Jahre 10,01 Tb.-Todesfälle und 16,86 Ca.-Todesfälle.

Es starben an Tuberkulose:		Es starben an Krebs:	
Männer:	51	Männer:	99
Frauen:	63	Frauen:	93
	114		192

Die Säuglingssterblichkeit betrug im Jahre:

1923	46
1924	35
1925	55
1926	35
1927	21

Totgeburten:

1923	11
1924	10
1925	7
1926	8
1927	13

An Grippe starben:

1923	3
1924	2
1925	4
1926	—
1927	13

Nach Beruten geordnet starben:

	a) an Tb.		b) an Ca.	
	m.	w.	m.	w.
1. Industrie	7	9	3	4
2. Landwirtschaft	29	31	77	55
3. Handwerker	7	4	7	9
4. Kaufleute	1	1	4	3
5. Beamte u. Akad. . . .	4	3	2	5
6. Rentner, Pfründner . .	1	4	6	11
7. Alle übrigen Berufe und ohne Berufe	2	11	—	6
	51 + 63 = 114		99 + 93 = 192	

Es starben im Alter von Jahren an Tb.:

0—10		10—20		20—30		30—40		40—50		50—60		60 u. mehr	
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
3	3	9	10	12	23	5	15	13	5	8	5	1	2

Zusammen: 114 Fälle.

Es starben an Ca. im Alter von Jahren:

0—30		30—40		40—50		50—60		60 u. mehr	
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w
—	—	—	6	8	14	25	24	66	49

Zusammen: 197 Fälle.

Es entfallen somit auf die bis 40jährigen	bei Tb.:	80 Todesfälle.
Es entfallen somit auf die über 40jährigen	bei Tb.:	34 Todesfälle.
		114 Todesfälle.
Es entfallen auf die bis 40jährigen	bei Ca.:	6 Todesfälle.
Es entfallen auf die über 40jährigen	bei Ca.:	186 Todesfälle.
		192 Todesfälle.

Der Amtsbezirk Engen, dessen nördlicher Teil dem Gebiete des schwäbischen Jura, dessen südlicher Teil dem Hügelland am Bodensee zugehört, umfaßt 43 selbständige Gemeinden mit insgesamt 4413 ha. 17 151 ha davon sind Ackerfeld, 5304 ha Wiesen, 14 559 ha Waldungen.

An Flußtälern sind im nördlichen Teil des Bezirkes nennenswert das der Donau und das ihres Nebenflusses Aitrach. In der südlichen Hälfte ist zu erwähnen das Tal der Biber, die sich in den Rhein, und das Tal der Aach, die sich in den Bodensee ergießt.

Das Klima der nördlichen Hälfte ist rauh, während das der südlichen Hälfte mit den tiefer eingeschnittenen Tälern der Biber und der Aach als milder bezeichnet wird.

Geologisch gehört die südliche Hälfte vorwiegend dem Diluvialgebiet an, nur einzelne Partien liegen auf Miozän. Dagegen besteht die nördliche Hälfte zum größten Teil aus Miozän, nur kleinere Partien aus Jura. Der Hegau ist ausgezeichnet durch seine seltsam geformten Vulkankegel, die auch dem Landschaftsbild ein eigenartiges Gepräge geben.

Jeder für sich allein, stehen sie in zwei Linien: in der westlichen Reihe plumper im Bau der Neuhöven, Hohenhöven und der zweizackige Hohenstoffel, in der östlichen, schlanker aufsteigend, der Mägdeberg, der Hohenkrähen, der Staufen und der zu Württemberg gehörende Hohentwiel.

Die Industrie ist auch am Bezirk Engen noch ziemlich vorübergegangen. Lediglich die der Stadt Singen am nächsten gelegenen Ortschaften entsenden in die dortigen Fabriken einen ihrer Einwohnerzahl entsprechenden kleinen Prozentsatz Arbeiter, ebenso im Norden des Bezirkes die Gemeinden Möhringen und Immendingen, die in der benachbarten Fabrikstadt Tuttlingen Beschäftigung finden. (Auf 100 Einwohner entfallen 2,4 Arbeiter.)

Der größte Teil der Bevölkerung betreibt ebenso wie in den bisher genannten Bezirken Landwirtschaft. Vorwiegend sind hier kleinbäuerliche und mittelbäuerliche Betriebe. Was über die Fruchtbarkeit des Bodens, über die Lebensverhältnisse der Bevölkerung in den Bezirken Pfullendorf und Stockach gesagt wurde, ist auch für den Bezirk Engen zutreffend. Der Boden ist ertragreich und die Lebensverhältnisse infolgedessen zufriedenstellend. Lediglich in den Gemeinden am Randen findet man dem wenig fruchtbaren Boden entsprechend bescheidenere Verhältnisse. Vielfach herrscht dort Armut, ähnlich wie in manchen Gemeinden des Bezirkes Meßkirch. Besonders die Wohnhäuser hinterlassen in den Randengemeinden einen ärmlichen Eindruck; im übrigen Teil des Bezirkes findet man zufriedenstellende Wohnverhältnisse. Wohnungsnot herrscht im Bezirk Engen nicht. Wasserleitung und elektr. Licht findet man auch hier überall.

Der Bezirk Engen liegt 449—470 m über dem N. N.

Während in den Jahren 1903—1907 im Bezirk Engen noch 14,9 Personen (auf 10 000 Lebende) der Lungentuberkulose erlagen, forderte die Tuberkulose aller Art 1923—1927 noch 10,01 ‰ Todesopfer. Durch hohe Tb.:Dichte fallen, abgesehen von den Gemeinden Blumenfeld, Engen und Möhringen, die je ein Krankenhaus besitzen, ganz besonders auch die Gemeinden Barken mit 19,9, Duchtlingen mit 20,8, Schlatt u. Krähen mit18,2, Stetten mit 16,2, Büßlingen mit 14,4, Ehingen mit 13,5 ‰ Todesfälle auf. Daneben finden sich 11 Ortschaften, die keinen Tb.-Todesfall aufweisen. (Beuren, Biesendorf, Bittelbrunn, Hintschingen, Kommingen, Nordhalden, Riedheim, Talheim, Wiechs und Zimmern.)

Abgesehen von Blumenfeld, das mit 14,9 pro mille die größte Carzinommortalität nicht nur im Bezirk Engen, sondern auch im Kreis Konstanz aufweist, zählen wir im Bezirk Engen 9 weitere Gemeinden mit enorm hoher Krebssterblichkeit. Es sind dies die Gemeinden:

	1923—1927		1883—1907	
Schlatt u. Krähen	329 Einw.	30,94	289 Einw.	13,8
Eckartsbrunn	104 „	38,46	105 „	19,0
Uttenhofen	147 „	27,21	177 „	18,1
Watterdingen	772 „	23,31	798 „	10,5
Büßlingen	555 „	25,22	525 „	18,3
Ebringen	182 „	21,98	188 „	8,5
Leipferdingen	658 „	21,27	688 „	11,0
Mühlhausen	684 „	20,46	614 „	19,5
Ehingen	590 „	20,33	575 „	20,9

Die Gemeinden liegen teils auf Miozän, teils auf Diluvum und Jura. Dem Berufe nach gehörten von den 47 in diesen Gemeinden an Ca. Gestorbenen 2 der Industrie, 43 der Landwirtschaft und 2 dem Handwerk an.

Die ungeheure Krebsdichte in Blumenfeld ist auf die dortige Kranken- und Pflegeanstalt zurückzuführen, die in der Hauptsache hochbetagten Pfründnern Unterkunft gewährt. Auf letztere entfallen allein 12 Ca.-Todesfälle, den Rest wird man zum größten Teil unter den in der Krankenanstalt Verstorbenen suchen müssen.

Krebsarm (unter 5 ‰) waren die Gemeinden Aulfingen (3,95), Emmingen ab Egg (4,23) und der Eisenbahnknotenpunkt Immendingen (4,83). Krebsfrei waren die Gemeinden:

		1883—1907	
Biesendorf	mit 172 Einwohnern	174 Einw.	20,7
Hattingen	mit 539 Einwohnern	533 Einw.	10,5
Schlatt a. R.	mit 239 Einwohnern	244 Einw.	14,8
Weil	mit 225 Einwohnern	246 Einw.	11,4

Die Höhenlage dieser Ortschaften liegt zwischen 449—470 m über dem N. N.

Als auffallend darf ich es wohl bezeichnei, daß in den im nördlichen Drittel des Bezirkes, zum Teil also im Bereich der Donau gelegenen Gemeinden die Dichte der Ca.-Sterbefälle weit hinter der durchschnittlichen Zahl für den Amtsbezirk (16,86) zurückbleibt. Es sind dies folgende Orte:

Möhringen	1461	Einwohner	13,68
Immendingen	1240	„	4,83
Zimmern	306	„	6,53
Hintschingen	215	„	9,30
Emmingen ab Egg	944	„	4,23
Hattingen	539	„	—,—
Biesendorf	172	„	—,—
Kirchenhausen	618	„	6,47
Mauenheim	359	„	11,14
Honstetten	426	„	9,39
Aulfingen	506	„	3,95

Selbst Möhringen, das ein Krankenhaus mit Kranken- und Pfründnerbetten besitzt, reicht an die Durchschnittszahl des Bezirkes nicht heran.

Amtsbezirk Konstanz.

Einwohnerzahl 76 711.

Die Gesamtsterblichkeit betrug in den Jahren:

1923	1093
1924	1051
1924	993
1926	896
1927	966
	4999 Personen.

Es starben an Tuberkulose:

1923	134
1924	138
1925	104
1926	82
1927	99
	557 Personen.

Das sind 11,14 % der Gesamttodesfälle.

An Krebs starben:

1923	123
1924	112
1925	91
1926	120
1927	121
	567 Personen.

Das sind 11,34 % der Gesamttodesfälle.

Auf 10 000 Lebende treffen demnach im Jahre 14,52 Tb.-Todesfälle und 14,78 Ca.-Todesfälle.

Es starben an Tuberkulose:		Es starben an Krebs:	
Männer:	244	Männer:	269
Frauen:	313	Frauen:	298
	557		567

Die Säuglingssterblichkeit betrug im Jahre:

1923	176
1924	133
1925	161
1926	114
1927	111

Totgeburten:

1923	47
1924	37
1925	30
1926	36
1927	33

An Grippe starben:

1923	29
1924	16
1925	23
1926	7
1927	31

Nach Berufen geordnet starben:

	a) an Tb.		b) an Ca.	
	m.	w.	m.	w.
1. Industrie	84	46	43	50
2. Landwirtschaft	46	71	93	67
3. Handwerker	50	59	52	50
4. Kaufleute	14	11	14	16
5. Beamte u. Akad. . . .	45	30	55	45
6. Rentner, Pfründner . .	—	8	11	37
7. Alle übrigen Berufe und ohne Berufe	5	88	1	33
	244 + 313 = 557		269 + 298 = 567	

Es starben im Alter von Jahren an Tb.:

0—10		10—20		20—30		30—40		40—50		50—60		60 u. mehr	
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
24	21	26	53	54	90	44	54	31	34	34	28	31	33

Zusammen: 557 Fälle.

Es starben an Ca. im Alter von Jahren:

0—30		30—40		40—50		50—60		60 u. mehr	
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
2	—	9	11	28	46	64	80	166	161

Zusammen: 567 Fälle.

Es entfallen somit auf die bis 40jährigen bei Tb.: 366 Todesfälle.
Es entfallen somit auf die über 40jährigen bei Tb.: 191 Todesfälle.
557 Todesfälle.

Unter 40 Jahre alt waren, als sie an Krebs starben: 22 Personen.
Ueber 40 Jahre alt waren, als sie an Krebs starben: 545 Personen.
567 Personen.

Mit dem Amtsbezirk Konstanz kommen wir zum größten und letzten, und auch industriereichsten Bezirk des Seekreises.

Die eine Hälfte des Bezirkes wird vom Ueberlinger- und Untersee eingefaßt, die andere Hälfte liegt zwischen Untersee und Rhein. Der Bezirk umfaßt 30 817 ha, davon sind 10 475 ha Ackerfeld, 6191 ha Wiesen, 9,625 ha Wald und 391 ha Rebland. Die Industrie ist nicht unbedeutend. Der wichtigste Industrieort, der am verkehrsreichsten Endpunkt der Schwarzwaldbahn liegt, ist Singen am Hohentwiel, wo der größte Betrieb Südbadens, die Firma Maggi, ihren Sitz hat. Letztere hat sich in den letzten Jahren zu einem der größten und modernsten Betriebe der deutschen Lebensmittelindustrie entwickelt. Außerdem finden wir in Singen Eisen- und Stahlwerke (Fitting-Werke), sowie ein großes Aluminiumwalzwerk. Im ganzen beschäftigte Singen 1925 ca. 2350 Arbeiter. Die nächstgrößten Industrieorte sind Konstanz, Radolfzell und Wollmatingen. Konstanz, im Jahre 1925 mit etwa 2250 Industriearbeitern, beherbergt in der Hauptsache Textil-, Papier-, Maschinen- und Chemische Industrie. In Wollmatingen ist hauptsächlich Textil- und Seidenindustrie zu Hause. In Radolfzell finden wir ein Nährmittelwerk, sowie eine bedeutende Pumpenfabrik. Erwähnenswert sind noch Gottmadingen mit einer Maschinenfabrik, Arlen mit einer Baumwollspinnerei, ebenso sind kleine Zweigniederlassungen von Textilunternehmungen in Oehningen und Gailingen.

Auf 100 Einwohner entfallen im Amtsbezirk Konstanz 12,6 Industriearbeiter.

Die Haupterwerbsquellen bilden jedoch auch hier Landwirtschaft, und zu einem kleinen Teil Fischerei. Man zählte im Bezirk Konstanz 1925 7194 landwirtschaftliche Betriebe, davon 4800 unter 2 ha, der Rest setzt sich hauptsächlich aus kleinbäuerlichen und mittelbäuerlichen Betrieben zusammen.

Vom Klima gilt das vom Bezirk Ueberlingen gesagte. Es ist im allgemeinen mild.

Die Gemeinden besitzen auch hier überall Wasserleitungen und elektrisches Licht. Kanalisation findet man nur in Städten. Krankenhäuser sind in Konstanz, Radolfzell, Singen und Arlen vorhanden.

Wohnungsnot besteht nur in der Hauptstadt Konstanz selbst. Trotz relativ eifriger Bautätigkeit kann natürlich die Zahl der vorhandenen Wohnungen mit dem Bedürfnis nach solchen nicht annähernd gleichen Schritt halten, denn die Zahl neugegründeter Familien durch vermehrte Heirat, durch Zuzug von außen in den Nachkriegsjahren ist außerordentlich gestiegen. Vermehrt wird dieses Wohnungselend selbst noch durch eine gesteigerte Vermietung von Wohnungen, besonders in den alten Stadtvierteln, den ehemaligen Kasernen, Baracken usw., die auch den

bescheidensten hygienischen Verhältnissen in keiner Weise mehr entsprechen.

Die Tuberkulose weist im Bezirk Konstanz noch recht hohe Ziffern auf. Eine ungewöhnliche Häufung von Tb.- wie auch Ca.-Mortalität fällt uns in der Gemeinde Hegne auf. In das dortige Krankenhaus und Erholungsheim, das von katholischen Schwestern verwaltet wird, strömen kranke Ordensschwestern, die ihren Beruf in Krankenhäusern, Altersheimen usw. infolge Krankheit oder Alter nicht mehr ausüben können, zurück, und finden dort bei ihren Mitschwestern Pflege. Sämtliche 32 an Tb. Gestorbenen in Hegne waren Ordensschwestern. Von den 9 Ca.-Sterbefällen entfallen auf dieselben 7. Auch die Ortschaft Reichenau mit der Kreisirrenanstalt weist hohe Tuberkulose- und Krebssterblichkeit auf. Die große Mortalität dieser Anstalt ist eine Erscheinung, die allen Irrenhäusern und verwandten Anstalten eigen ist. Der Grund hierfür, besonders für Tb., liegt offenbar neben der Beschränkung der Bewegungsfreiheit und der Entziehung von Licht und Luft in der gegenseitigen Ansteckung, die, bei der diesen Kranken eigenen Unsauberkeit, leicht erklärlich ist.

Weitere Gemeinden mit sehr großen Tb.-Sterbeziffern sind Freudental (53,57), Iznang (32,89), Gundholzen (28,78), Möggingen (25,48), Langenrain (20,30), Hausen an der Aach (20,41) und Markelfingen (19,57).

Die Krebssterbeziffern sind im Bezirk Konstanz außerordentlich hohe. Der Jahresdurchschnitt von 1883—1907 betrug 12,9 ‰, 1903—07 nennt ihn Werner mit 13,2 ‰, in den Jahren 1923—27 ist er auf 17,8 ‰ angestiegen.

Die relativ meisten Krebstodesfälle werden aus folgenden Ortschaften ohne Krankenhaus, Altersheim usw. gemeldet:

		1923—27			1883—1907	
Langenrein	197 Einw.	30,46 ‰		211 Einw.	7,6 ‰	
Wangen	540 „	26,66 „		698 „	9,2 „	
Friedingen	541 „	23,59 „		495 „	4,8 „	
Gailingen	1524 „	22,32 „		1727 „	11,3 „	

Langenrain und Friedingen liegen auf Diluvium, Wangen und Gailingen auf Miozän.

Die geringste Ca.-Sterblichkeit zeigen:

		1923—1927			1883—1907	
Gottmadingen	1710 Einw.	2,34 ‰		1096 Einw.	9,9 ‰	
Litzelstetten	377 „	5,29 „		278 „	15,8 „	
Rielasingen	1797 „	4,44 „		1041 „	11,9 „	
Oehningen	1023 „	5,86 „		1048 „	11,8 „	

Vollkommen krebsfrei waren die Gemeinden:

	1923—1927		1883—1907	
Freudental	145 Einw.	117 Einw.	13,7 ‰
Gundholzen	139 „	138 „	14,5 „
Hemmenhofen	243 „	251 „	11,2 „
Kaltbrunn	178 „	151 „	15,9 „
Möggingen	235 „	217 „	9,2 „

Bei Gegenüberstellung der beiden Todesarten sehen wir, daß in 5 Bezirken des Kreises Konstanz an Tuberkulose weniger Personen verschieden, wie an Krebs. Lediglich im Bezirke Konstanz war Tuberkulose fast ebenso häufig Todesursache wie Ca. (14,5 ‰ gegen 14,7 ‰). Der höhere Anteil an Tuberkulosesterblichkeit fällt den ländlichen Gemeinden zu, besonders wenn man die Krankenhäuser und Spitäler in den Städten berücksichtigt, durch die eine Ansammlung von Tb.-Kranken herbeigeführt wird.

Trotzdem die natürlichen Lebensbedingungen in der Stadt weit ungünstiger sind, als auf dem Lande, ist in den Städten wie schon eingangs bemerkt, im Laufe der Jahre eine ganz erhebliche Abnahme der Tuberkulosesterblichkeit zu verzeichnen, während das Land hinter dieser Entwicklung weit zurückgeblieben ist. Durchgreifende Verbesserungen der hygienischen Einrichtungen und andererseits Fortschritte auf diagnostischem und therapeutischem Gebiet begünstigten diese Entwicklung in der Stadt. Auf dem Lande dagegen lassen die sanitären Einrichtungen und sozialhygienischen Zustände noch sehr zu wünschen übrig. Schlechte Wohnverhältnisse, große hygienische Mängel in den Schlafräumen, Unsauberkeit der Bewohner, vor allem aber auch späte Erkennung der Krankheit und späte Absonderung der Erkrankten bieten der Tuberkulose eine günstige Ausbreitungsmöglichkeit. Ebenso trägt schlechte und einseitige Ernährung gerade der ärmeren Landbevölkerung viel zur hohen Tb.-Sterblichkeit bei.

Es ist nicht meine Aufgabe, auf die einzelnen uns bekannten Infektionsmöglichkeiten näher einzugehen. Vielmehr möchte ich nachstehende Zeilen der Krankheit widmen, durch deren immer weiteres Umsichgreifen eine schwere Gefahr für die allgemeine Volksgesundheit besteht und deren planmäßige Bekämpfung immer dringlicher erscheint.

Zunächst soll uns eine Gegenüberstellung von rein landwirtschaftlichen Gemeinden und Orten mit industriellem Charakter über deren gegenseitige Krebsdichte Aufschluß geben.

Da wir Industrie in bedeutendem Umfang nur im Amtsbezirk Konstanz vorfinden, habe ich in diesem Bezirke die prozentual an Industrie reichsten Orte den Gemeinden mit vorwiegend landwirtschaftlicher Bevölkerung gegenübergestellt. Wichtig erscheint mir die Trennung in landwirtschaftliche und industrieelle Bevölkerung schon deshalb, weil Verpflegung, vor allem Wohnung und Arbeit große Unterschiede aufweisen. Die ländliche Arbeit wird meistens im Freien, die industrielle in mehr oder weniger gut gelüfteten Räumen geleistet. M. Connel macht darauf aufmerksam, daß, wer schwere Arbeit im Freien verrichtet, mehr zu Krebs neigt, als die Bevölkerung, die eine sitzende Beschäftigung hat und in geschlossenen Räumen arbeitet. Als Orte, in denen neben Landwirtschaft auch Industrie die Haupterwerbsquelle bildet, nenne ich: Radolfzell, Singen, Arlen, Böhringen, Gottmadingen, Markelfingen, Rielasingen, Worblingen und Wollmatingen. Es beträgt die Einwohnerzahl dieser Gemeinden 28 583

Die Gesamtsterblichkeit	11 563
Die Krebssterblichkeit	161
Davon Männer	94
Davon Frauen	67

Auf 10 000 Lebende entfallen demnach 11,26 Krebstodesfälle.

In den landwirtschaftlichen Gemeinden beträgt die Einwohnerzahl 16 876

Gesamtsterblichkeit	1 286
Krebssterblichkeit	109
Davon Männer	57
Davon Frauen	52

10 000 Lebende entfallen 12,92 Krebstodesfälle.

Wir finden also im Kreise Konstanz bei rein ländlicher Bevölkerung eine höhere Carcinommortalität als bei den Gemeinden mit industriellem Charakter. Sie beträgt 12,9 zu 11,2 auf 10 000 Einwohner. Wenn man in den Gemeinden Singen, Radolfzell und Arlen das Vorhandensein von Krankenanstalten berücksichtigt, die eine gewisse Anhäufung von Krebstodesfällen bedingen, und diese in Abzug bringt, so dürfte der gegenseitige Unterschied noch mehr zum Ausdruck kommen.

Manche Aerzte glauben, den Genuß von Apfelmost mit Krebserkrankungen in Verbindung bringen zu müssen. Auffallend ist der überaus hohe Verbrauch dieses Getränkes ja gerade in den obstreichen Bezirken am Bodensee, sowie auch im benachbarten württembergischen Oberland. Diese Bezirke beider Länder haben überaus hohe Krebssterblichkeits-

ziffern. Brauchbare Statistiken oder Unterlagen, die einen etwaigen ätiologischen Zusammenhang zwischen dem Genuß von Apfelmost und Krebs erbringen könnten, bestehen leider nicht.

Kolb wie Feilchenfeld weisen daraufhin, daß man nur bei den stärker wirkenden Alkoholika wie z. B. Schnaps an einen für das Carcinom günstige Beeinflussung denken könnte. Der Obstmost ist im allgemeinen aber so verdünnt und der Gehalt an Alkohol so gering, daß an eine gesundheitliche Schädigung, an eine prädisponierende Wirkung für Ca ernsthaft nicht gedacht werden kann. Auch Köhler äußert in seiner Arbeit „über das Auftreten des Krebses in Württemberg", daß der Krebs in verschiedenen Gegenden verschieden häufig vorkomme, und führt sauren Wein und Obstmost, schwer verdauliche Mehlspeisen, saure Speisen und Kartoffeln als Ursache an. Ein Zusammenhang zwischen erhöhter Krebssterblichkeit und Ernährung konnte bis jetzt jedoch nicht nachgewiesen werden. Man könnte in diesem Zusammenhang an einen spezifischen Erreger glauben, der in verseuchten Gegenden dem Obst, wie überhaupt den auf verseuchtem Boden wachsenden Nahrungsmitteln anhaftet. So berichtet Münz in seiner Abhandlung „über Verbreitungswege der Krebskrankheit" (Studien aus seiner Landpraxis) über einen Fall, „wonach ein in einem verseuchten Bezirke X. wohnhafter, an Magenkrebs verstobener Beamter seiner in der Stadt Y. ansässigen Schwägerin jeden Herbst Obst aus seinem Garten zuzuschicken pflegte, auch während der zwei Jahre seiner Krankheit. Nach einiger Zeit hörte der Verfasser, daß auch die Schwägerin an Kehlkopfkrebs erkrankt sei und deshalb in einem Krankenhause tracheotomiert werden mußte. „Ich weiß wohl, so schreibt der Verfasser", daß derartige interessante Einzelfälle kein vollgültiger Beweis für diese Theorie sein können, aber sie fordern immerhin zum Nachdenken auf.

Wir haben gesehen, daß in dem wenig fruchtbaren und infolgedessen auch wenig wohlhabenden Bezirk Meßkirch geringere Krebssterlichkeitszahlen bestehen, als in den anderen Bezirken des Kreises Konstanz, die fruchtbaren Boden und größeren Wohlstand besitzen. Die Krebsdichte verhält sich wie 10,8‰ gegen 15,6‰. Größerer Wohlstand gestattet bessere Ernährung, bessere Lebensweise. Während Behla den Zusammenhang zwischen Ca-Häufigkeit und Wohlhabenheit bestreitet, vertreten die Engländer Dunn und Williams die Anschauung, daß der Krebs hauptsächlich in der wohlhabenderen Bevölkerung zu finden sei, die an gute und reichliche Nahrung gewöhnt wäre. Für unsere Bezirke ist dieser Vergleich nicht ganz zutreffend und angebracht, als deren Ernährung und Lebensweise nicht die krassen Gegensätze zeigen, wie man sie der Auffassung der beiden Engländer entnehmen muß.

Vielmehr scheint mir von Wichtigkeit zu untersuchen, ob vielleicht etwaige Höhenunterschiede der einzelnen Gemeinden und Bezirke, ob

die geologische Beschaffenheit des Bodens in ätiologische Beziehung zu Krebs gebracht werden kann.

Im Bezirk Meßkirch, der im Seekreis die höchste Lage hat, forderte das Carcinom die wenigsten Opfer, den am höchsten und auf trockenem Grund gelegenen Ortschaften des Kreises Konstanz (mit über 300 Einwohnern) kommen im Durchschnitt 7,88 ‰ Ca.-Sterbefälle zu gegen 17,20‰ in den Gemeinden (mit über 300 Einwohnern) mit niedrigster Höhenlage, die gleichzeitig alle am Wasser gelegen sind. Nachstehende Tabellen sollen über die vorstehende Behauptung Aufklärung geben. Die höchstgelegenen Gemeinden des Kreises Konstanz mit über 300 Einwohner und ohne Krankenhaus usw. sind:

	Höhenlage	Einwohner	Ca.-Todesfälle
Heinstetten	914	511	7,82 ‰
Hartheim	897	370	5,41 „
Schwenningen	862	947	14,77 „
Leibertingen	806	599	6,67 „
Stetten a. k. M.	802	1661	8,43 „
Buchheim	793	581	3,44 „
Kreenheinstetten	791	464	8,62 „

Die niedrigstgelegenen Gemeinden des Kreises Konstanz mit über 300 Einwohner ohne Krankenhaus usw. sind:

	Höhenlage	Einwohner	Ca-Todesfälle
Unteruhldingen	397	322	31,05 ‰
Allensbach	400	1012	13,83 „
Wangen	401	540	26,66 „
Ueberlingen a. R.	404	469	12,77 „
Sipplingen	406	904	8,84 „
Ludwigshafen	408	932	15,24 „
Worblingen	409	819	14,63 „
Bodmann	410	819	14,65 „

Wenn auch diese Zahlen eine allgemeine Gesetzmäßigkeit nicht ausdrücken, da unter den höchstgelegenen Orten solcher mit derselben Ca-Sterlichkeit sich finden, wie in Gemeinden mit der niedrigsten Höhenlage und umgekehrt, so kommen wir durch vorliegende Ziffern doch zu dem Ergebnis, daß im Kreis Konstanz die höchstgelegenen Gemeinden im Durchschnitt eine niedrigere Sterblichkeit an bösartigen Neubildungen aufzuweisen haben, wie die Orte mit tiefster Lage.

W e r n e r kam zwar bei seiner Untersuchung über die Einwirkung der Höhenlage auf Krebssterblichkeit bei einem Vergleich des südlichen Schwarzwaldes mit der oberrheinischen Tiefebene zu dem Ergebnis, daß „ein prinzipieller ausschlaggebender Einfluß auf die Carcinommortalität

der Höhenlage, dem gebirgigen oder ebenen Charakter einer Gegend an und für sich nicht zugeschrieben werden kann, sondern diese Differenzen offenbar auf individuellen Eigentümlichkeiten beruhen.

Von den krebsreichsten Gemeinden des Kreises Konstanz liegt der weitaus größte Teil auf Diluvialgebiet und Miozän. Doch sei gleich bemerkt, daß krebsarme und selbst nicht wenige krebsfreie Gemeinden neben solchen mit enorm hoher Ca.-Mortalität in buntem Wechsel auf denselben Formationen vorkommen. Aschoff findet die reichsten Krebsgegenden in Berlin auf diluvialem Boden. Werner dagegen schreibt: „Der Einfluß der geologischen Beschaffenheit auf die Gegenden konnte von mir genau untersucht werden und es ließ sich feststellen, daß hier kein ätiologischer Zusammenhang konstruiert werden kann. Wohl sind einige geologischen Formationen im Durchschnitte krebsreicher als andere, doch finden sich innerhalb jeder einzelnen so große Differenzen an Ca.-Mortalität, daß das Vorhandensein einer bestimmten Gesteinsart nicht zur Erklärung der häufigeren Entstehung des Krebses herangezogen werden kann.

Viel umstritten ist die Frage, ob Wasser und Krebs in ätiologischen Zusammenhang gebracht werden können: H. Müller schreibt bei seinen Untersuchungen über Krebssterblichkeit des niederrheinischen Kreises Moers: „Wir finden, wenn wir das Charakteristikum der einzelnen Gemeinden des niederrheinischen Kreises Moers ansehen, daß Orte, mit verhältnismäßig hohem Grundwasserstand, mit alter Bauweise, Orte, die vielfach Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, die viel unter Nebel und Feuchtigkeit zu leiden haben, deren Umgebung Wiesen- und Weideland bilden, eine weit höhere Krebsmortalität aufzuweisen haben, als Orte, bei denen das Gegenteil der Fall ist.“ Unterstützt wird Müller in seiner Behauptung vor allem durch die Ausführungen Behlas, der an Sümpfen, Flüssen und Seeen gelegene Orte als besonders krebsreich bezeichnet. Auch Pöppelmann und Abramowski haben an Wasser gelegene Orte zum Gegenstande der Untersuchung gemacht und brachten Wasser in kausale Beziehung zu Krebs. Auch Prinzing glaubt im allgemeinen annehmen zu können, daß die große Krebshäufigkeit sich hauptsächlich da findet, wo viel mooriges, fließendes oder stehendes Gewässer vorhanden ist, und daß angrenzende, wenn auch trockener gelegene Landstriche oft eine hohe Krebssterblichkeit aufweisen.“ Im Gegensatze zu diesen Anschauungen bemerkt Frief, „daß der Abstand des Grundwassers von der Bodenoberfläche als Ursache gesteigerter oder verminderter Krebsmortalität nicht herangezogen werden kann.“ Er findet bei Untersuchungen innerhalb Breslaus, daß unmittelbar an der Oder gelegene Bezirke mit hohem Grundwasserstand sowohl mit hoher, als auch niedriger Krebsmortalität nebeneinander vorhanden sind. Ebenso nennt er Bezirke, die mit niedrigem Grundwasserstand geringe und hohe Krebssterblichkeit enthalten.

Wie verhalten sich die im Kreise Konstanz am Wasser gelegenen Gemeinden hinsichtlich ihrer Krebsdichte?

Die im Donautal gelegenen Gemeinden Immendingen, Möhringen, Hausen i. Tal, Neidingen und Gutenstein, deren Umgebung alljährlichen Ueberschwemmungen ausgesetzt ist, die besonders im Frühjahr und Herbst unter starkem Nebel zu leiden haben, zeigen die mannigfachste Krebsdichte: Immendingen 4,83, Möhringen 13,68 ‰, Hausen i. Tal 10,33 ‰, Neidingen ist krebsfrei und Gutenstein 30,45 ‰. Das sehr flache Tal des Andelsbach bietet dasselbe Bild, ebenso das Tal der Ueberlinger Aach und ihrer Nebenbäche. Ganz besonders interessieren die Ufergemeinden des Bodensees. Ich habe in nachstehender Tabelle meinen statistischen Berechnungen auch die von W e r n e r für die Jahre 1883—1910 genannten Zahlen zum Vergleich beigefügt. Die Orte folgen in geographischer Reihenfolge:

	1923—1927		1883—1907	
	Einw.	‰ Gest.	Einw.	‰ Gest.
Immenstaad	991	6,05	860	7,9
Hagnau	665	15,03	652	12,3
Meersburg	1807	21,43	1874	18,6
Unteruhldingen	322	31,05	232	13,8
Nußdorf	292	34,24	214	18,7
Ueberlingen	5207	17,66	4190	24,5
Sipplingen	904	8,84	891	14,8
Ludwigshafen	932	15,24	868	11,1
Bodmann	819	14,65	891	15,7
Dingelsdorf	496	8,06	450	17,8
Litzelstetten	377	5,29	278	15,8
Konstanz	31 252	20,34	19 152	13,4
Hegne	408	44,12	181	26,5
Allensbach	1012	13,83	881	10,0
Markelfingen	511	15,66	396	19,2
Radolfzell	7026	14,80	3564	16,0
Moos	344	11,63	303	17,2
Itznang	304	6,58	290	12,4
Gaienhofen	422	—,—	270	22,2
Hemmenhofen	243	—,—	251	11,2
Wangen	540	25,66	698	9,2
Oehningen	1023	5,86	1048	11,8

Diese Ziffern bringen zum Ausdruck, daß man im Kreise Konstanz von einem gesetzmäßigen Verlauf der Krebsdichte bei am Wasser gelegenen Gemeinden nicht sprechen kann. Man vergleiche nur die jeweils benachbarten und auch der Einwohnerzahl nach entsprechenden Orte Nußdorf und Unteruhldingen, Sipplingen und Ludwigshafen. Unteruhl-

dingen mit 5, Nußdorf ebenfalls mit 5 Ca.-Krebstodesfällen stehen hinsichtlich der Krebsdichte an zweiter und dritter Stelle im Bezirk Ueberlingen. Daneben Sipplingen und Ludwigshafen, beide an Einwohnerzahl seit Jahrzehnten stabil geblieben, beide zu Füßen der steil abfallenden Uferberge, mit denselben klimatischen und Lebensverhältnissen, besitzen durchaus verschiedene Krebsdichte. Nicht anders verhält es sich bei den am Untersee gelegenen Gemeinden. Die Krebsdichte weicht auch hier unter den einzelnen Orten wesentlich voneinander ab. Gaienhofen, in den Jahren 1883—1907 mit 15 Krebstodesfällen zu den krebsreichsten Orten des Bezirkes gehörend, war während meiner Beobachtungsperiode krebsfrei. Es kann daher auf Grund dieser Ergebnisse für die am Wasser gelegenen Gemeinden im Kreise Konstanz ein Beweis für kausale Beziehung zwischen Wasser und Krebs nicht erbracht werden.

Werner, dessen Untersuchungen in Baden sich über ein Vierteljahrhundert erstrecken, äußert: „Nur selten findet sich in einem einheitlichen Flußtal eine fortlaufende Kette krebsreicher oder krebsarmer Orte; meist wechseln Gemeinden mit sehr mannigfacher Dichte ab. Ebensowenig kann behauptet werden, daß an Sümpfen oder an bestimmten Seen eine Häufigkeit der Krebsfälle zu beobachten ist, so daß an denselben nur ausgesprochen krebsreiche Orte vorkommen." Zum Beweise führt er in der oberrheinischen Tiefebene gelegene weite Sumpfstrecken an, die eine besonders vermehrte Krebssterblichkeit keineswegs aufweisen. Ebensowenig kann er an den badischen Ufergemeinden des Bodensees irgendwelchen Einfluß von Wasser auf Krebs konstatieren, da unmittelbar am See gelegene Ortschaften in Bezug auf Krebsdichte ebenso wechseln, wie die landeinwärts gelegenen Bezirke.

Auch erhellt aus den Statistiken, daß eine gesetzmäßige Zu- oder Abnahme des Krebses in den Jahren 1923—27 weder innerhalb der einzelnen Gemeinden, noch in den Bezirken des Kreises Konstanz irgendwo zu bemerken ist, vielmehr fällt die Unregelmäßigkeit der Schwankungen auf.

Beweise für hereditäre Einflüsse auf Krebs kann ich für den Kreis Konstanz nicht erbringen. Auch fehlen mir Anhaltspunkte dafür, daß eine bestimmte Berufsart auffallend stark oder schwach betroffen worden wäre, so daß man von einer besonderen Disposition für Ca. hätte sprechen können.

Am Ende dieser Arbeit möchte ich es nicht versäumen, Herrn Prof. Dr. Nissle für die Ueberlassung des Themas und die vielen Anregungen meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Literaturverzeichnis.

1. Abramowski: Ein Beispiel von entgegengesetztem Verhalten von Sandboden und Wiesenland beim Vorkommen von Krebs. Zeitschrift für Krebsforschung, Band 8.
2. Aschoff: Verbreitung des Krebses in Berlin. Klin. Jahrbuch 1902. Band VIII. Heft 3.
3. Behla: Über die Beziehungen zwischen Wasser und Krebs. Zeitschrift für Krebsforschung. Band 5.
4. Gg. Cornet: Die Tuberkulose.
5. M. Connel: Zeitschrift für Krebsforschung 1906. Nr. 17.
6. F. Frief: Die in den Jahren 1876—79 in Breslau vorgekommenen Todesfälle an Krebs I. D. Breslau 1904.
7. R. Hauger: Über die Beziehungen der Geburtenhäufigkeit zur Kindersterblichkeit in den vorwiegend ländlichen Bezirken Badens. I. D. Freiburg 1924.
8. H. v. Hayek: Das Tuberkuloseproblem. Berlin 1923.
9. R. Köhler: Die Krebs- und Scheinkrebskrankheit in Württemberg. Stuttgart 1853.
10. Kolb: Verbreitung der bösartigen Neubildungen in Süddeutschland und ihre Schlußfolgerungen über ihre Ätiologie. Zeitschrift für Krebsforschung Bd. 40.
11. H. Müller: Die Krebssterblichkeit des niederrheinischen Kreises Moers. I. D. Freiburg 1926.
12. K. Münz: Über den Ursprung und die Verbreitungswege der Krebskrankheit. I. D. Heidelberg 1924.
13. Neefe: Über den Einfluß der Wohlhabenheit auf die Ca-Sterblichkeit in Breslau. Zeitschrift für Hygiene Band XXIV. 1897.
14. Pöppelmann: Wasser und Krebs. Zeitschrift für Krebsforschung 1906. Band 4. I. Heft.
15. Prinzing: Die Krebssterblichkeit in Württemberg. Württemb. med. Correspondenzblatt 1903. Seite 377.
16. Prinzing: Der Krebs in Württemberg und sein Auftreten in krebsarmen und krebsreichen Oberämtern. Zeitschrift für Krebsforschung 1914. Band XIV. Heft 3.
17. Reiche: Der Krebs in Hamburg. Dt. Med. Wochenschrift 1900. Heft 7 und 8.
18. Werner: Das Vorkommen des Krebses in Baden. Tübingen 1910.
19. Werner: Resultate und Probleme der bad. Krebsstatistik. Tübingen 1910.

Lebenslauf.

Am 2. August 1896 wurde ich in Schwenningen (Baden) als Sohn des Kaufmanns Gregor Sprissler und seiner Ehefrau Anastasia, geb. Butz, geboren. Zuerst besuchte ich die Volksschule zu Schwenningen, später die Gymnasien zu Freiburg i. Brg. und Donaueschingen. Vor meiner Einberufung zum Heeresdienst im Januar 1916 erhielt ich das Reifezeugnis und stand dann bis zur Beendigung des Weltkrieges im Felde. Als ich im Januar 1919 aus dem Heeresdienst entlassen wurde, wandte ich mich zuerst dem kaufmännischen Berufe zu und studierte im Sommersemester 1925 Volkswirtschaft an der Universität Erlangen. Im Wintersemester 1925/26 begann ich zu Erlangen das Studium der Zahnheilkunde, wo ich im Sommersemester 1927 die zahnärztliche Vorprüfung ablegte. Vom Wintersemester 1927/28 an studierte ich zu Freiburg i. Brg. und erlangte daselbst im Frühjahr 1929 die zahnärztliche Approbation.

Stefan Sprissler.

Tabellen-Anhang.

Amtsbezirk Messkirch

Amtsbezirk Messkirch.

		Einwohnerzahl	Gestorbene ohne Totgeborene					Gestorbene an Tuberkulose der Lunge					Tub auf	
			1923	24	25	26	27	1923	24	25	26	27	1923	19
1	Messkirch	2255	51	36	38	49	44	3	4	4	6	3	13,30	17,7
2	Altheim	190	4	2	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—
3	Bietingen	280	4	2	3	6	4	—	—	1	1	—	—	—
4	Boll	397	5	8	5	2	4	1	—	—	—	—	25,18	—
5	Buchheim	581	17	10	4	6	16	1	—	—	—	—	17,21	—
6	Engelswies	370	3	5	9	2	6	—	—	1	—	—	—	—
7	Göggingen	637	8	7	9	16	12	—	—	2	1	—	—	—
8	Gutenstein	394	6	4	10	6	7	1	—	—	—	1	25,38	—
9	Hartheim	370	7	5	9	5	7	1	—	1	—	—	27,02	—
10	Hausen im Tal	387	7	10	4	2	6	1	—	—	—	—	25,83	—
11	Heinstetten	511	8	7	7	3	4	—	—	1	—	—	—	—
12	Heudorf	346	6	2	3	2	5	—	—	1	—	—	—	—
13	Kreenheinstetten	464	3	6	5	8	7	—	—	1	—	1	—	—
14	Krumbach	296	5	7	2	5	2	—	—	—	—	—	—	—
15	Langenhart	188	5	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
16	Leibertingen	599	8	9	5	9	6	—	1	—	1	—	—	16,6
17	Menningen	364	5	4	4	7	6	1	1	1	1	—	27,47	27,4
18	Neidingen	113	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
19	Nusplingen	162	2	—	3	—	5	—	—	—	—	—	—	—
20	Oberglashütte	199	2	1	4	4	3	—	—	—	—	—	—	—
21	Rast	327	5	3	2	6	6	—	—	—	1	—	—	—
22	Rohrdorf	681	6	9	6	8	11	—	2	—	1	—	—	29,3
23	Sauldorf	615	5	7	3	14	9	—	—	—	—	—	—	—
24	Schnerkingen	310	6	4	6	3	1	—	—	—	—	—	—	—
25	Schwenningen	947	11	22	10	10	9	1	4	2	—	1	10,55	42,2
26	Sentenhart	307	7	6	5	2	5	1	1	1	—	—	32,57	32,5
27	Stetten a. k. Markt	1661	26	20	20	20	21	2	—	2	3	1	12,04	—
28	Unterglashütte	104	1	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—
29	Wasser	424	4	5	8	13	4	—	—	1	—	—	—	—
30	Worndorf	409	6	9	6	6	5	—	—	—	—	—	—	—

odesfälle Lebende		Tb. Jahres-durch-schnitt	An Krebs gestorben					Krebstodesfälle auf 10 000 Lebende					Ca. Jahres-durch-schnitt
1926	1927		1923	24	25	26	27	1923	1924	1925	1926	1927	
26,60	13,00	17,73	2	1	3	5	9	8,96	4,43	13,30	22,15	39,87	17,74
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
35,71	—	14,28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	5,04	—	—	—	1	2	—	—	—	25,18	50,37	15,11
—	—	3,44	—	—	—	1	—	—	—	—	17,21	—	3,44
—	—	5,40	—	1	—	1	—	—	27,02	—	27,02	—	10,81
15,69	—	9,41	—	—	1	1	2	—	—	15,69	15,69	31,39	12,55
—	25,38	10,15	—	1	2	2	1	—	25,38	50,76	50,76	25,38	30,45
—	—	10,80	—	1	—	—	—	—	27,02	—	—	—	5,41
—	—	5,16	—	1	1	—	—	—	25,83	25,83	—	—	10,33
—	—	3,91	—	1	—	—	1	—	19,56	—	—	19,56	7,82
—	—	5,78	1	—	—	—	1	28,90	—	—	—	28,90	11,56
—	21,55	8,62	—	1	—	1	—	—	21,55	—	21,55	—	8,62
—	—	—	—	1	—	—	—	—	33,84	—	—	—	6,76
—	—	—	1	—	—	—	—	53,19	—	—	—	—	10,64
16,69	—	6,67	—	—	—	2	—	—	—	—	33,38	—	6,67
27,47	—	37,97	—	—	—	—	1	—	—	—	—	27,47	5,49
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	61,72	12,34
—	—	—	—	—	—	2	1	—	—	—	100,5	50,25	30,15
30,58	—	6,11	1	—	—	—	2	30,58	—	—	—	61,16	18,35
14,68	—	8,81	—	—	1	—	—	—	—	14,68	—	—	2,93
—	—	—	—	1	—	—	—	—	16,26	—	—	—	3,25
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	10,55	16,89	1	1	—	3	2	10,55	10,55	—	31,67	21,11	14,77
—	—	19,54	1	—	—	—	—	32,57	—	—	—	—	6,51
18,06	6,02	9,63	1	2	3	1	—	6,02	12,04	18,06	6,02	—	8,43
—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	96,15	—	19,23
—	—	4,71	1	2	1	1	1	23,58	47,17	23,58	23,58	23,58	28,29
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Amtsbezirk Pfullendorf

Amtsbezirk Pfullendorf.

		Einwohnerzahl	Gestorbene ohne Totgeborene					Gestorbene an Tuberkulose der Lunge					Tuber auf 1	
			1923	24	25	26	27	1923	24	25	26	27	1923	1924
1	Pfullendorf	2929	75	72	33	59	52	3	4	3	2	1	10,24	13,65
2	Aach – Linz	837	10	11	10	13	15	2	—	1	—	—	23,89	—
3	Burgweiler	804	9	8	5	12	8	—	2	—	2	2	—	24,87
4	Denkingen	511	10	3	4	8	3	—	—	—	1	—	—	—
5	Großschönach	612	10	7	6	6	3	—	—	—	—	1	—	—
6	Großstadelhofen	367	4	4	5	2	1	—	—	—	—	—	—	—
7	Hattenweiler	354	3	3	3	4	5	—	—	—	1	—	—	—
8	Heiligenberg	852	20	13	19	20	26	3	1	1	2	2	35,21	11,73
9	Herdwangen	811	11	9	14	9	10	2	1	1	1	2	24,66	12,33
10	Illmensee	329	3	6	6	2	4	—	—	1	—	—	—	—
11	Illwangen	459	2	8	3	5	2	—	—	—	—	—	—	—
12	Ruschweiler	402	6	7	5	7	9	2	1	—	1	—	49,75	24,87
13	Schwäblishausen	107	3	1	2	1	—	2	—	1	—	—	186,91	—
14	Wangen	156	1	—	2	5	1	1	—	—	—	—	64,10	—
15	Wintersulgen	924	15	12	16	10	4	2	1	1	1	—	21,64	10,82
16	Zell a. Andelsbach	114	4	1	1	2	—	1	—	—	—	—	87,71	—

ɔdesfälle Lebende		Tb. Jahres-durch-schnitt	An Krebs gestorben					Krebstodesfälle auf 10 000 Lebende					Ca. Jahres-durch-schnitt
1926	1927		1923	24	25	26	27	1923	1924	1925	1926	1927	
6,82	3,41	8,87	4	7	7	8	9	13,65	23,89	23,89	27,34	30,72	23,29
—	—	7,16	—	—	2	2	4	—	—	23,89	23,89	35,84	16,72
24,87	24,87	14,92	1	1	1	3	—	12,43	12,43	12,43	37,31	—	14,92
19,56	—	3,91	1	—	—	—	1	19,56	—	—	—	19,56	7,82
—	16,33	3,26	—	—	1	1	—		—	16,33	16,33	—	6,52
—	—	—	2	—	1	—	—	54,49	—	27,24	—	—	16,34
28,24	—	5,65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
23,47	23,47	21,12	—	1	2	1	3	—	11,73	23,74	11,73	35,21	16,48
12,33	24,66	17,26	1	1	3	—	2	12,33	12,33	36,99	—	12,33	14,79
—	—	6,18	—	1	—	—	—	—	30,93	—	—	—	6,18
—	—	—	—	2	—	—	—	—	43,54	—	—	—	8,71
24,87	—	19,89	—	—	1	—	2	—	—	24,87	—	49,75	14,92
—	—	56,07	—	1	—	—	—	—	93,45	—	—	—	18,69
—	—	12,82	—	—	—	1	1	—	—	—	64,10	64,10	25,64
10,82	—	10,82	2	1	1	—	—	21,64	10,82	10,82	—	—	8,65
—	—	17,54	—	—	1	—	—	—	—	87,71	—	—	17,54

Amtsbezirk Ueberlingen

Amtsbezirk Ueberlingen.

	Einwohnerzahl	Gestorbene ohne Totgeborene					Gestorbene an Tuberkulose der Lunge					Tuberk... auf 1...	
		1923	24	25	26	27	1923	24	25	26	27	1923	1924
1 Markdorf	2168	44	43	48	38	47	—	7	3	5	4	—	32,28
2 Meersburg	1866	39	29	33	24	25	4	2	4	1	2	21,43	10,71
3 Ueberlingen	5207	96	91	85	80	84	7	7	2	7	7	13,44	13,44
4 Adelsreute	170	2	3	2	3	—	—	—	—	1	—	—	—
5 Ahausen	409	7	3	4	7	6	1	—	1	1	—	24,44	—
6 Altheim	518	5	9	6	5	5	—	—	1	1	—	—	—
7 Andelshofen	197	5	6	1	2	3	—	—	—	—	—	—	—
8 Baitenhausen	173	7	1	2	2	4	—	—	—	—	—	—	—
9 Bambergen	179	7	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
10 Bermatingen	786	11	11	10	7	11	2	1	1	—	1	25,44	12,72
11 Beuren	642	8	16	6	8	6	—	—	1	—	—	—	—
12 Billafingen	339	3	3	2	4	3	—	—	—	1	—	—	—
13 Bonndorf	366	4	4	6	3	2	—	—	—	—	—	—	—
14 Buggensegel	205	1	1	—	1	1	—	—	—	1	—	—	—
15 Daisendorf	175	3	1	—	5	2	1	—	—	—	—	57,14	—
16 Deggenhausen	552	9	2	2	5	10	1	—	—	—	—	18,11	—
17 Deisendorf	213	2	4	4	2	4	—	1	—	—	—	—	46,94
18 Frickingen	896	13	7	4	13	8	1	—	—	—	1	11,16	—
19 Grasbeuren	131	1	1	1	—	3	—	—	—	—	—	—	—
20 Hagnau	665	13	8	4	10	10	3	—	—	1	—	45,11	—
21 Hödingen	297	3	1	2	1	5	—	—	—	—	—	—	—
22 Hohenbodman	240	1	7	2	3	5	—	—	—	—	1	—	—
23 Homberg	746	7	10	13	11	9	1	—	1	1	—	13,40	—
24 Immenstaad	991	15	9	7	8	4	3	1	—	—	—	30,27	10,09
25 Ittendorf	462	3	8	5	2	3	—	—	—	—	—	—	—
26 Kippenhausen	233	5	3	2	1	3	1	—	—	—	—	42,91	—
27 Kluftern	583	8	11	9	2	10	—	—	1	—	—	—	—
28 Leutstetten	261	2	4	4	—	5	—	—	—	—	—	—	—
29 Lippertsreute	320	3	5	3	2	2	1	—	1	1	—	31,25	—
30 Mimmenhausen	650	11	4	4	8	9	—	—	1	2	—	—	—
31 Mittelstenweiler	177	1	—	1	4	2	—	—	—	—	1	—	—
32 Mühlhofen	625	5	5	6	6	5	1	1	—	—	1	16,00	16,00
33 Nesselwangen	254	4	2	2	5	1	1	—	—	—	—	39,37	—
34 Neufrach	699	18	11	16	13	13	1	1	1	—	—	14,30	14,30
35 Nußdorf	292	2	3	2	6	—	—	—	—	—	—	—	—
36 Oberstenweiler	140	3	2	2	4	—	—	—	—	—	—	—	—
37 Oberuhldingen	659	6	6	7	8	7	—	1	1	2	—	—	15,17
38 Owingen	676	5	10	3	10	1	1	—	—	—	—	14,79	—
39 Raderach	102	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
40 Rickenbach	191	6	5	1	3	4	—	—	—	—	—	—	—
41 Riedheim	681	15	9	5	9	7	1	1	—	—	—	14,68	14,68
42 Roggenbeuren	155	4	2	—	5	2	—	—	—	—	—	—	—
43 Salem	599	4	4	2	4	4	—	—	1	—	—	—	—
44 Sipplingen	904	17	8	11	8	9	1	—	1	—	—	11,06	—
45 Stetten	310	3	9	3	2	4	—	1	—	—	—	—	32,25
46 Taisersdorf	222	2	2	2	3	3	—	—	—	—	—	—	—
47 Tüfingen	233	2	1	2	4	6	—	—	—	—	—	—	—
48 Untersiggingen	365	5	4	3	3	3	—	—	—	—	1	—	—
49 Unteruhldingen	322	8	—	1	6	6	—	—	—	—	1	—	—
50 Urnau	282	3	2	3	4	2	—	—	—	—	—	—	—
51 Weildorf	349	4	8	4	6	4	1	—	—	—	1	28,65	—
52 Wittenhofen	698	12	9	7	7	6	—	—	1	—	—	—	—

lesfälle ebende		Tb. Jahres-durch-schnitt	An Krebs gestorben					Krebstodesfälle auf 10 000 Lebende					Ca. Jahres-durch-schnitt
1926	1927		1923	24	25	26	27	1923	1924	1925	1926	1927	
23,06	18,45	17,52	5	2	4	6	4	23,06	9,22	18,45	27,67	18,45	19,37
5,35	10,71	13,93	6	5	4	3	2	32,15	26,79	21,43	16,07	10,71	21,43
13,44	13,44	11,52	8	9	8	14	7	15,36	17,28	15,36	26,88	13,44	17,66
58,82	—	11,76	—	—	1	1	—	—	—	58,82	58,82	—	23,52
24,44	—	14,66	1	—	1	1	—	24,44	—	24,44	24,44	—	14,66
19,30	—	7,72	—	—	1	—	1	—	—	19,30	—	19,30	7,72
—	—	—	1	1	—	—	1	50,76	50,76	—	—	50,76	30,45
—	—	—	1	—	1	—	—	57,80	—	57,80	—	—	23,12
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	12,72	12,72	—	4	1	2	—	—	50,89	12,72	25,44	—	17,81
—	—	3,11	—	3	2	2	—	—	46,72	31,15	31,15	—	21,80
29,49	—	5,89	1	—	—	—	—	29,40	—	—	—	—	5,89
—	—	—	—	1	—	—	—	—	27,32	—	—	—	5,46
48,78	—	9,75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	11,42	—	—	—	2	—	—	—	—	14,28	—	22,86
—	—	3,62	1	—	1	—	1	18,11	—	18,11	—	18,11	10,86
—	—	9,38	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	11,16	4,46	—	—	1	3	3	—	—	11,16	33,48	33,48	15,62
—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	76,33	15,26
15,03	—	12,02	1	1	—	1	2	15,03	15,03	—	15,03	30,07	15,03
—	—	—	1	—	—	—	—	33,67	—	—	—	—	6,73
—	41,66	8,33	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13,40		8,04	—	3	2	2	2	—	40,21	26,80	26,80	26,80	24,12
—	—	8,07	—	—	—	2	1	—	—	—	20,18	10,09	6,05
—	—	—	—	1	—	—	1	—	21,64	—	—	21,64	8,65
—	—	8,58	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	3,43	1	1	—	1	2	17,15	17,15	—	17,15	34,30	17,15
—	—	—	—	1	1	—	—	—	38,30	38,30	—	—	15,32
31,25	—	18,75	—	2	1	—	—	—	62,50	31,25	—	—	18,75
30,76	—	9,23	—	1	2	—	2	—	15,38	30,76	—	30,76	15,38
—	56,49	11,29	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
—	16,00	9,60	—	—	1	2	—	—	—	16,32	32,00	—	9,60
—	—	7,87	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	8,64	—	2	1	1	1	—	28,61	14,30	14,30	14,30	14,36
—	—	—	1	—	1	3	—	34,24	—	34,24	102,73	—	34,24
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—
30,34	—	12,13	1	1	—	1	3	15,17	15,17	—	15,17	45,52	19,00
—	—	2,95	—	1	—	4	—	—	14,79	—	59,17	—	14,79
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	1	—	1	1	52,35	52,35	—	52,35	52,35	41,88
—	—	5,87	1	1	1	2	—	14,68	14,68	14,68	29,36	—	14,68
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	3,33	—	—	—	—	1	—	—	—	—	16,69	3,33
—	—	4,42	1	1	—	—	2	11,06	11,06	—	—	22.12	8,84
—	—	6,45	—	1	1	—	1	—	32,25	32,25	—	32,25	9,35
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	42,91	8,58
—	27,39	5,47	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	31,05	6,21	1	—	—	2	2	31,05	—	—	62,11	62,11	31,05
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	28,65	11,46	—	1	1	1	—	—	28,65	28,65	57,30	—	22,92
—	—	2,86	2	2	1	2	2	28,65	28,65	14,32	14,32	28,65	22,92

Amtsbezirk Stockach

Amtsbezirk Stockach.

	Einwohnerzahl	Gestorbene ohne Totgeborene					Gestorbene an Tuberkulose der Lunge					Tube auf	
		1923	24	25	26	27	1923	24	25	26	27	1923	19
1 Stockach	2860	58	55	38	55	45	6	8	5	6	1	20,97	27,
2 Beuren a. d. Aach	401	8	9	5	3	4	1	1	—	—	—	24,93	24,
3 Bodman	819	10	16	10	8	7	—	—	1	—	—	—	—
4 Eigeltingen	864	10	11	11	9	10	1	1	1	1	—	11,57	11,
5 Espasingen	462	6	4	2	1	10	1	—	—	—	—	21,64	—
6 Gallmannsweil	180	4	3	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—
7 Hecheln	142	2	1	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—
8 Heudorf	477	9	6	8	7	8	—	2	—	1	1	—	41,
9 Hindelwangen	321	1	4	3	4	3	—	—	—	—	—	—	—
10 Hoppetenzell	480	9	5	5	7	3	—	1	—	—	—	—	20,
11 Liptingen	867	15	13	15	12	16	—	2	—	2	—	—	23.
12 Ludwigshafen	932	17	10	12	11	17	—	2	1	1	—	—	22,
13 Mahlspüren i. Hegau	328	7	4	5	3	4	—	—	—	—	—	—	—
14 Mahlspüren i. Tal	470	3	4	2	3	3	—	1		—	—	—	21,
15 Mainwangen	255	7	3	—	3	5	—	—	—	1	1	—	—
16 Mühlingen	534	9	3	8	5	4	1	—	1	—	—	18,72	—
17 Münchhof	284	3	4	3	3	3	—	—	—	—	—	—	—
18 Nenzingen	840	11	9	9	9	17	4	2	1	—	—	47,61	23,
19 Orsingen	500	10	14	5	4	7	1	2	—	—	—	20,—	40,
20 Raithaslach	320	2	2	4	6	3	1	—	—	1	—	31,25	—
21 Reute	223	4	—	1	3	1	—	—	—	1	—	—	—
22 Rorgenwies	246	1	3	—	2	6	—	—	—	—	—	—	—
23 Schwackenreute	105	1	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—
24 Schwandorf	774	15	12	8	8	18	2	1	—	—	1	25,83	12,
25 Stahringen	596	7	14	8	1	3	2	2	1	—	1	33,55	33,
26 Steisslingen	1385	14	19	14	17	16	—	4	1	2	—	—	28,
27 Volkertshausen	952	18	14	10	12	6	1	2	—	1	—	10,50	21,
28 Wahlwies	698	8	6	3	7	12	1	—	—	—	—	14,32	—
29 Wiechs	162	2	—	3	2	1	—	—	—	—	—	—	—
30 Winterspüren	403	7	6	8	2	4	—	1	—	—	—	—	24,
31 Zizenhausen	1131	14	17	18	11	18	—	2	—	1	—	—	17,
32 Zoznegg	515	2	2	10	15	3	—	—	1	1	—	—	—

›desfälle Lebende		Tb. Jahres-durch-schnitt	An Krebs gestorben					Krebstodesfälle auf 10 000 Lebende					Ca. Jahres-durch-schnitt
1926	1927		1923	24	25	26	27	1923	1924	1925	1926	1927	
20,97	3,49	18,17	6	4	—	12	5	20,97	13,98	10,48	41,95	17,48	20,97
—	—	9,97	—	—	—	1	1	—	—	—	24,93	24,93	9,97
—	—	2,44	1	2	1	2	—	12,21	24,42	12,21	24,42	—	14,65
11,57	—	9,25	1	2	2	1	1	11,57	23,14	23,14	11,57	11,75	16,19
—	—	4,32	—	1	—	—	3	—	21,64	—	—	64,93	17,31
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	70,42	—	14,08
20,96	20,96	16,76	2	2	1	1	1	41,92	41,92	20,46	20,46	20,46	29,04
—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	62,30	—	12,46
—	—	4,16	—	—	1	—	—	—	—	20,83	—	—	4,16
23,06	—	9,22	—	3	1	3	3	—	34,60	11,53	34,60	34,60	23,06
10,72	—	8,81	2	1	1	—	3	22,63	10,72	10,72	—	32,15	15,24
—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	30,48	—	—	6,09
—	—	4,25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
39,21	39,21	15,68	1	—	—	1	—	39,21	—	—	39,21	—	15,68
—	—	7,48	—	—	1	1	—	—	—	18,72	18,72	—	7,48
—	—	—	1	—	—	—	—	35,21	—	—	—	—	7,04
—	—	16,66	—	4	1	2	—	—	47,61	11,90	23,81	—	16,66
—	—	12,00	1	—	1	—	1	20,—	—	40,—	—	20,—	16,00
31,25	—	12,50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
44,84	—	8,95	1	—	—	—	1	44,83	—	—	—	44,83	17,93
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	1	—	—	—	—	95,23	—	—	—	19,04
—	12,91	10,33	1	2	—	1	—	12,91	25,83	—	12,91	—	10,33
—	16,77	20,12	—	1	1	—	—	—	16,77	16,77	—	—	6,71
14,44	—	10,10	5	2	1	3	2	35 88	14,40	7,22	21 66	14,22	18,77
10,50	—	8,40	3	4	4	4	—	31,51	42,11	42,11	42,11	—	31,57
—	—	2,86	1	—		2	1	14,32	—	—	28,65	14 32	11,46
—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	123,4	—	24,69
—	—	4,96	—	1	—	1	—	—	24,81	—	24,81	—	9,92
8,84	—	5,30	2	2	1	1	3	17,67	17,67	35.36	8,84	26,52	21,21
19,41	—	7,76	—	—	4	1	—	—	—	19,41	19,41	—	7,76

Amtsbezirk Engen

Amtsbezirk Engen.

	Einwohnerzahl	Gestorbene ohne Totgeborene					Gestorbene an Tuberkulose der Lunge					Tuberkulose auf	
		1923	24	25	26	27	1923	24	25	26	27	1923	192
1 Aach	1011	14	15	13	10	8	1	2	—	1	—	9,89	19,7
2 Blumenfeld	388	58	39	51	40	39	2	—	5	1	5	51,54	—
3 Engen	2154	53	43	39	52	57	5	8	1	3	10	23,21	37,1
4 Möhringen	1461	28	23	28	24	32	1	2	4	4	—	6,84	13,6
5 Anselfingen	493	6	4	13	7	5	1	—	—	—	1	20,28	—
6 Aulfingen	506	8	10	2	11	5	—	—	—	1	—	—	—
7 Bargen	300	5	2	5	2	4	1	1	—	—	1	33,33	33,3
8 Beuren	212	3	1	4	1	2	—	—	—	—	—	—	—
9 Biesendorf	172	1	4	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
10 Binningen	709	5	2	5	8	9	1	—	—	—	1	14,10	—
11 Bittelbrun	305	3	6	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—
12 Busslingen	555	8	8	11	10	2	1	3	—	—	—	18,01	54,0
13 Duchtlingen	384	9	2	5	—	—	2	1	1	—	—	52,08	26,0
14 Ebringen	182	2	5	4	1	1	—	—	1	—	—	—	—
15 Eckartsbrunn	104	2	1	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—
16 Ehingen	590	11	3	9	8	9	2	1	—	—	1	33,89	16,9
17 Emmingen ab Egg	944	15	14	12	9	6	—	2	—	—	—	—	21,1
18 Hattingen	539	4	1	7	3	12	—	1	—	—	—	—	18,5
19 Hilzingen	1242	15	20	17	16	9	—	1	1	1	—	—	8,0
20 Hintschingen	215	2	—	1	5	2	—	—	—	—	—	—	—
21 Honstetten	426	13	5	3	6	6	1	—	1	—	—	23,47	—
22 Immendingen	1240	11	15	5	16	10	—	2	1	1	1	—	16,1
23 Kirchen u. Hausen	618	5	14	4	9	7	—	2	—	1	—	—	32,3
24 Kommingen	230	3	—	1	2	2	—	—	—	—	—	—	—
25 Leipferdingen	658	14	3	9	8	9	1	—	—	—	—	15,19	—
26 Mauenheim	359	4	4	6	6	5	—	—	1	—	—	—	—
27 Mühlhausen	684	10	12	10	8	6	—	—	1	1	—	—	—
28 Neuhausen	352	3	3	1	2	3	—	—	—	—	1	—	—
29 Nordhalden	175	4	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—
30 Riedheim	377	6	—	6	4	2	—	—	—	—	—	—	—
31 Schlatt am Randen	239	4	3	2	3	1	—	—	1	—	—	—	—
32 Schlatt u. Krähen	329	8	2	5	2	10	—	—	2	—	1	—	—
33 Stetten	246	7	3	—	3	3	1	1	—	1	—	40,65	—
34 Talheim	126	2	—	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—
35 Tengen	785	8	4	15	9	5	1	—	—	—	—	12,73	—
36 Uttenhofen	147	1	3	1	5	1	—	—	1	—	—	—	—
37 Watterdingen	772	12	15	11	5	8	—	1	—	—	1	—	12,9
38 Weil	225	2	3	5	2	3	—	—	1	—	—	—	—
39 Weiterdingen	668	15	13	11	9	4	—	2	1	—	—	—	29,9
40 Welschingen	724	7	6	10	9	11	1	—	1	—	—	13,81	—
41 Wiechs	332	3	4	4	3	2	—	—	—	—	—	—	—
42 Zimmerholz	294	3	4	5	5	—	—	—	—	1	—	—	—
43 Zimmern	306	5	4	3	6	2	—	—	—	—	—	—	—

desfälle Lebende		Tb. Jahres-durch-schnitt	An Krebs gestorben					Krebstodesfälle auf 10 000 Lebende					Ca. Jahres-durch-schnitt
1926	1927		1923	24	25	26	27	1923	1924	1925	1926	1927	
9,89	—	7,91	1	1	1	2	3	9,89	9,89	9,89	19,78	29,67	15,82
25,77	128,8	67,00	10	4	3	6	6	257,73	103,09	74,32	154,6	154,6	149,48
13,92	46,42	25,06	4	7	9	11	9	18,57	32,49	41,78	51,06	41,78	37,13
27,37	—	15,05	3	1	1	4	1	20,53	6 48	6,48	27,37	6,48	13,68
—	20,28	8,11	1	—	—	1	—	20,28	—	—	20,28	—	8,11
19,76	—	3,95	1	—	—	—	—	19,76	—	—	—	—	3,95
—	33,33	19,99	—	—	—	—	1	—	—	—	—	33,33	6,66
—	—	—	—	1	—	1	—	—	47,16	—	47,16	—	18,86
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	14,10	5,64	—	1	1	—	1	—	14,10	14,10	—	14,10	8 46
—	—	—	1	—	—	—	—	32,78	—	—	—	—	6,56
—	—	14,41	1	—	1	4	1	18,01	—	18,01	72,07	18,01	25,22
—	—	20,83	1	—	1	—	—	26,04	—	26,04	—	—	10,41
—	—	10,99	—	1	1	—	—	—	54,94	54,94	—	—	21,98
—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	192,3	—	38,46
—	16,94	13,55	1	—	2	1	2	16,94	—	33,89	16,94	33,89	20,33
—	—	4,23	—	1	1	—	—	—	10,59	10 59	—	—	4,23
—	—	3,71	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8,05	—	4,89	2	4	—	2	1	16,10	32,20	—	16,10	8,05	14,49
—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	46,51	—	9,30
—	—	9,39	1	—	—	—	1	23,47	—	—	—	23,47	9,39
8,06	8,06	8,06	1	—	—	1	1	8,06	—	—	8,06	8,06	4,83
16,18	—	9,71	—	1	—	1	—	—	16,18	—	16,18	—	6,47
—	—	—	2	—	—	—	—	86,95	—	—	—	—	17,39
—	—	3,04	3	—	2	1	1	45,59	—	30,39	15,19	15,19	21,27
—	—	5,57	1	—	—	—	1	27,85	—	—	—	27,85	11,14
14 61	—	5,84	2	2	1	2	—	29,23	29,23	14,61	29,23	—	20,46
—	28,40	5,68	—	1	—	—	—	—	28,45	—	—	—	5,68
—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	57,14	—	—	11,43
—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	26,52	—	—	5,30
—	—	8,37	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	30,39	18,23	3	1	1	—	—	91,18	30,32	30,39	—	—	30,39
40,65	—	16,26	—	—	—	1	—	—	—	—	40,65	—	8,13
—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	79,36	—	—	15,87
—	—	2,54	—	—	3	—	—	—	—	38,21	—	—	7,64
—	—	13,60	1	1	—	—	—	68,02	68,02	—	—	—	27,21
—	12,95	5,18	2	2	2	1	2	25,90	25,90	25,90	12,95	25,90	23,31
—	—	8,88	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	8,98	1	2	1	1	1	14,97	29,94	14 97	14,97	14,97	17,96
—	—	5,52	—	—	—	3	2	—	—	—	41,43	27,62	13,81
—	—	—	—	1	—	—	—	—	30,12	—	—	—	6,02
34 01	—	6 80	1	—	1	—	—	34,01	—	34,01	—	—	13,60
—	—	—	1	—	—	—	—	32,67	—	—	—	—	6 53

Amtsbezirk Konstanz

Amtsbezirk Konstanz.

	Einwohnerzahl	Gestorbene ohne Totgeborene					Gestorbene an Tuberkulose der Lunge					Tu… au…	
		1923	24	25	26	27	1923	24	25	26	27	1923	1
1 Konstanz	31252	469	423	442	408	408	55	49	34	32	33	25,88	1…
2 Radolfzell	7026	101	90	90	76	87	10	18	5	10	12	14,23	2…
3 Singen	11470	143	133	103	89	121	25	22	16	12	13	21,80	1…
4 Allensbach	1012	13	17	15	11	10	—	2	2	2	2	—	1…
5 Arlen	1144	31	14	16	24	25	2	2	2	6	4	17,48	1…
6 Bankholzen	308	3	5	3	3	2	—	2	—	—	—	—	6…
7 Bietingen	479	8	3	7	3	11	4	—	—	—	—	83,33	
8 Bohlingen	927	14	16	8	13	11	1	1	1	1	3	10,79	1…
9 Böhringen	1107	10	12	12	6	14	2	1	3	—	—	18,06	…
10 Büsingen	815	7	18	10	2	6	—	3	1	1	—	—	3…
11 Dettingen	728	7	13	13	8	14	—	—	1	1	2	—	
12 Dingelsdorf	496	6	3	7	4	4	—	—	—	—	—	—	
13 Freudental	145	5	3	2	1	2	1	1	1	—	1	68,96	6…
14 Friedingen	541	5	8	7	7	4	—	—	—	—	—	—	
15 Gaienhofen	422	4	7	7	3	6	—	1	2	—	—	—	2…
16 Gailingen	1524	31	21	16	30	16	1	1	—	1	1	6,56	6
17 Gottmadingen	1710	11	19	14	16	14	2	4	1	1	—	11,69	2…
18 Gundholzen	139	1	2	1	—	—	—	—	—	—	2	—	
19 Güttingen	389	6	6	3	6	2	—	—	1	1	—	—	
20 Hausen a. d. Aach	294	4	5	2	4	4	1	1	—	—	1	34,01	3…
21 Hegne	408	23	22	21	14	17	7	6	9	3	7	177,5	1…
22 Hemmenhofen	243	1	4	4	—	4	—	—	1	—	1	—	
23 Horn	284	7	1	4	4	3	1	—	1	1	—	35,21	
24 Iznang	304	2	4	3	5	—	2	2	—	1	—	65,78	6…
25 Kaltbrunn	178	4	—	2	6	3	—	—	1	—	—	—	
26 Langenrain	197	5	4	7	1	3	—	1	1	—	—	—	5…
27 Liggeringen	461	6	6	4	6	15	1	—	—	—	—	21,74	
28 Litzelstetten	377	2	4	4	5	3	—	1	—	—	1	—	2…
29 Markelfingen	511	5	5	6	6	6	1	—	1	1	1	19,57	
30 Möggingen	235	4	4	1	1	3	—	1	—	1	1	—	4…
31 Moos	344	5	1	5	3	6	—	—	1	—	2	—	
32 Öhningen	1023	11	14	15	17	8	—	—	5	—	1	—	
33 Randegg	800	10	14	5	8	13	—	2	—	—	—	—	2…
34 Reichenau	2191	47	31	26	23	23	6	6	3	6	5	27,48	2…
35 Rielasingen	1797	20	26	16	13	16	6	3	4	—	—	33,37	1…
36 Schienen	331	6	4	5	6	2	—	1	1	—	—	—	3…
37 Überlingen a. Ried	469	3	8	7	4	6	—	1	1	—	—	—	2…
38 Wangen	540	9	14	11	6	8	1	1	—	—	2	11,11	1…
39 Weiler	272	5	1	1	3	4	2	—	—	—	—	73,53	
40 Wollmatingen	2999	29	27	27	20	17	2	3	5	1	2	6,66	…
41 Worblingen	819	10	15	14	5	9	1	1	—	—	1	12,19	1…

desfälle ebende		Tb. Jahres-durch-schnitt	An Krebs gestorben					Krebstodesfälle auf 10 000 Lebende					Ca. Jahres-durch-schnitt
1926	1927		1923	24	25	26	27	1923	1924	1925	1926	1927	
10,24	10,56	14,61	62	61	41	70	63	19,84	19,52	13,12	22,40	20,16	20,34
14,23	17,08	15,65	13	9	9	6	15	18,50	12,81	12,81	8,54	21,35	14,80
10,46	11,33	15,34	19	10	5	10	13	16,57	8,72	4,36	8,72	11,34	9,94
19,74	19,74	15,79	1	2	3	1	—	9,88	19,74	29,64	9,88	—	13,83
52,45	34,98	27,98	4	1	5	2	6	34,97	8,74	43,71	17,48	52,45	31,47
—	—	12,98	—	1	1	—	—	—	32,47	32,47	—	—	12,98
—	—	16,66	—	1	2	—	1	—	20,83	41,66	—	20,83	16,66
10,79	32,37	15,10	1	1	—	1	—	10,97	10,97	—	19,97	—	6,47
—	—	10,84	1	1	1	1	1	9,03	9,03	9,03	9,03	9,03	9,03
12,27	—	12,27	1	—	—	—	—	12,27	—	—	—	—	2,45
13,72	27,47	10,98	2	—	—	1	2	27,47	—	—	13,72	27,47	13,73
—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	20,16	20,16	8,06
—	68,96	53,57	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	3	1	—	—	50,55	50,55	16,85	23,59
—	—	14,22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6,56	6,56	5,25	6	1	1	7	2	39,39	6,56	6,56	45,95	13,12	22,32
5.85	—	9,35	—	—	—	2	—	—	—	—	11,69	—	2,34
—	143,8	28,78	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25,74	—	10,29	1	—	—	1	—	25,74	—	—	25,74	—	10,29
—	34,01	20,41	—	—	—	1	—	—	—	—	34,01	—	6,80
73,53	171,6	156,80	2	2	3	—	2	49,02	49,02	73,55	—	49,02	44,12
—	41,15	16,46	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
35,21	—	21,13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
32,89	—	32,89	—	—	1	—	—	—	—	32,89	—	—	6,58
—	—	11,24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	20,30	—	—	2	—	1	—	—	101,5	—	50,76	30,46
—	—	4,35	—	1	1	—	1	—	21,74	21,74	—	21,74	13,04
—	26,45	10,58	—	—	1	—	—	—	—	26,45	—	—	5,29
19,57	19,57	19,57	—	1	—	2	1	—	19,57	—	39,14	19,57	15,66
42,77	42,77	25,48	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	58,14	17,44	—	—	1	1	—	—	—	29,07	29,07	—	11,63
—	9,77	9,97	—	1	—	2	—	—	9,07	—	19,54	—	5,86
—	—	5,00	—	1	—	—	3	—	12,50	—	—	37,50	10,00
27,48	22,90	23,82	3	5	1	3	3	13,74	22,90	4,58	13,74	13,74	13,74
—	5,56	15,65	—	2	—	1	1	—	11,12	—	5,56	5,56	4,44
—	—	12,08	—	—	—	1	—	—	—	—	30,21	—	6,04
—	—	8,51	—	2	1	—	—	—	42,56	21,29	—	—	12,77
—	22,22	8.88	1	5	3	2	1	11,11	55,55	33,33	22,22	11,11	26,66
—	—	14,70	—	—	—	—	1	—	—	—	—	36,76	7,35
3,33	6,66	8,66	5	2	5	—	1	16,65	6,66	16,65	—	3,33	8,66
—	—	7,32	1	2	1	1	1	12,19	24,38	12,19	12,19	12,19	14,63